

# Schnittstelle/Nahtstelle zwischen Volksschule und Berufsbildung

März 2000

Herausgeberin:

Deutschscheizerische  
Berufsbildungsämter-Konferenz  
DBK Lehrstellenprojekt  
Teilprojekt 2, Rahmenbedingungen  
Gütschstrasse 6, 6000 Luzern 7  
Tel. 041 248 50 60 Fax 041 248 50 51  
e-mail dbk@swissonline.ch internet www.dbk.ch

April 2000

Mitglieder der Projektgruppe:

René Anderhub  
Susanne Fehr  
Robert Galliker  
Hansruedi Graber  
Hans Hermann  
Barbara Schenkel  
Alois Schnellmann  
Trudi Zurschmiede  
Willi Wenger (teilweise)

Autor des Berichts:

KEK-CDC Consultants  
Peter Stricker  
Universitätstrasse 69  
8006 Zürich  
Tel. 01 368 58 58 Fax 01 368 58 00  
internet, e-mail www.kek.ch

# Inhaltsverzeichnis

<b>Zusammenfassung</b>	5
<b>1. Einleitung</b>	7
1.1 Ausgangslage	7
1.2 Mandat	8
<b>2. Vorgehen</b>	8
<b>3. Gegenüberstellung Volksschule – Berufsbildungssystem</b>	9
3.1 Merkmale der Systeme und Teilsysteme	9
3.1.1 Berufsbildung in der Form der Betriebslehre	10
3.1.2 Volksschule	10
3.2 Gemeinsamkeiten beider Systeme	10
3.3 Unterschiede der beiden Systeme	11
<b>4. Übertritt von der Volksschule in die Betriebslehre</b>	13
4.1 Berufswahl	14
4.2 Lehrstellenmarkt	14
4.3 Arbeitswelt im Betrieb	14
4.4 Berufsschule	15
<b>5. Schnittstellen zwischen Volksschulsystem und Berufsbildungssystem</b>	15
5.1 Horizontal gleichwertige Schnittstellen	15
5.2 Horizontal nicht gleichwertige Schnittstellen	17
5.3 Rolle der Berufsberatung	17
5.4 Neue Schnittstellenorgane	19

<b>6.</b>	<b>Schnittstellenrelevante Interessen und Fragen</b>	20
6.1	Volksschule	20
6.2	Berufsberatung	21
6.3	Lehrbetriebe	22
6.4	Schnittstellenorgane	22
6.5	Ausgewählte Themenbereiche und Fragen	22
<b>7.</b>	<b>Schlussfolgerungen</b>	24
<b>8.</b>	<b>Empfehlungen</b>	26
8.1	Inhaltsbezogene Empfehlungen	26
8.2	Verfahrensbezogene Empfehlungen	26
<b>9.</b>	<b>Anhang</b>	A1 – A31

## Zusammenfassung

### Auftrag/Ziele

Die im DBK Lehrstellenprojekt tätige Projektgruppe „*Rahmenbedingungen für Lehrbetriebe verbessern*“ hat eine umfassende Analyse der Rahmenbedingungen mit einer Einschätzung des Handlungsbedarfs, möglichen Lösungsansätzen und Empfehlungen erarbeitet. Im Anschluss an diese Arbeit ist KEK-CDC von der DBK mit der Ausarbeitung von konkreten Umsetzungsprojekten beauftragt worden. Der Auftrag umfasst die Entwicklung eines Konzepts für das pragmatische, konkrete Angehen der Schnittstellenproblematik durch geeignete Animations- und Informationsaktionen der DBK und die Planung von entsprechenden Pilotprojekten.

### Vorgehen

Auf der Basis von Gesprächen mit verantwortlichen Akteuren und Mitarbeiter/innen der Volksschuloberstufe und des Berufsbildungssystems im Raume Zürich und der Zentralschweiz erfolgte eine erste Analyse der Schnittstellenproblematik, die anschliessend von der Begleitgruppe ergänzt und korrigiert wurde. Eine Umfrage in allen deutschschweizerischen Kantonen über Organe und Projekte an der Nahtstelle zwischen Volksschulsystem und Berufsbildungssystem zeigt die heterogene Landschaft der kantonalen Ausgestaltung der Schnittstelle und identifiziert Ansätze für Animations- und Unterstützungsaktionen des DBK Lehrstellenprojektes sowie das Potenzial der bereits bestehenden oder sich heute neu bildenden Schnittstellenorgane in Bezug auf die Realisierung von Pilotprojekten.

### Ergebnisse

#### **Allgemein**

Weder die Volksschule noch die Berufsbildung sind für sich genommen verantwortlich für Unzulänglichkeiten in der Übertrittsphase vom einen System zum anderen. Die skizzierten Schwierigkeiten sind nicht auf Defizite oder Fehler in einem oder beiden Systemen zurückzuführen.

#### **Volksschuloberstufe**

An der Oberstufe der Volksschule etabliert sich ergänzend zu den bestehenden Lehrzielen ein informelles neues Ziel: *Für alle Schüler/innen gibt es eine Anschlusslösung.*

#### **Lehrstellenbesetzung**

Die Besetzung von Lehrstellen hat zunehmend weniger den Charakter eines Entscheids für eine Ausbildungstätigkeit, sondern ist in erster Linie ein Personalentscheid des Betriebs.

**Nahtstelle**

Die weitgehende institutionelle Unabhängigkeit der beiden Systeme voneinander hat zur Folge, dass sich die DBK mit dem Schnittstellen-Projekt in einem offenen Bereich engagiert. Massnahmen müssen durch ihre Evidenz überzeugen und nach dem Prinzip der Freiwilligkeit erfolgen.

**Bedarf**

Massnahmen für Verbesserungen an der Schnittstelle müssen sich am spezifischen Bedarf einer Region, einer Zielgruppe oder besonderen Situation ausrichten und auf unkomplizierte Art und Weise realisiert werden können.

**Regionale Plattformen/Schnittstellenorgane**

Es besteht ein Bedarf, das bestehende Know-how breit verfügbar zu machen und diejenigen Regionen bzw. Akteure, die sich mit der Einrichtung von regionalen Plattformen befassen, zu unterstützen.

## Empfehlungen

Die DBK unterstützt die Schaffung von regionalen Plattformen (Schnittstellenorganen). Sie veranlasst dazu

- eine Impulstagung zum Thema *Regionale Schnittstellen*,
- die Einrichtung einer Homepage ([www.schnittstellen.ch](http://www.schnittstellen.ch));

und

- stellt ein Coaching- und Animationsangebot zur Verfügung,
- animiert und unterstützt regionale Pilotprojekte.

# 1. Einleitung

## 1.1 Ausgangslage

Im DBK Lehrstellenprojekt hat die Projektgruppe *Rahmenbedingungen für Lehrbetriebe verbessern* in den Problemfeldern *Finanzen, Individuum/Gesellschaft, Strukturen, Verwaltung* und *Schnittstellen* eine umfassende Analyse der Problemstellungen vorgenommen, Lösungsansätze skizziert und Empfehlungen formuliert<sup>1</sup>. Die Empfehlungen betreffen Vorschläge zur Revision des Berufsbildungsgesetzes oder richten sich an die folgenden Akteure: DBK, Kantone, BBT, Berufsberatung oder Verbände. Die Empfehlungen sind sehr allgemein gehalten, d.h. sie sind nicht operationell ausformuliert.

Folgende Empfehlungen sind relevant für die Gestaltung der Schnittstelle zwischen Volksschule und Berufsbildung:

- **Bereich Finanzen, Aspekt Lehrstellenwahl**  
 (a) Der Staat sorgt in Zusammenarbeit mit den Verbänden, Berufsschulen, Berufsberatungen, etc. für ein verbessertes, systematisiertes Angebot an Berufserkundungsinstrumenten. (b) Die Ausbildungspartner entwickeln zusammen einen Berufswahlfahrplan. (c) Der Staat organisiert die Weiterbildung der Abschlussklassenlehrkräfte in dieser Thematik. (e) Ein zu entwickelndes Handbuch leistet den Betrieben und den Jugendlichen Hilfe zur Erreichung einer höheren Wirksamkeit der Schnupperlehre.
- **Bereich Individuum/Gesellschaft, Aspekt Soziale Probleme in der Lehrlingsausbildung**  
 Erfa-Gruppe für Auszubildende ins Leben rufen. (e) Einrichten von 10. Schuljahren auch für zu wenig integrierte Jugendliche. (f) Coach- und/oder Göttisystem erproben. (g) Integrationsmodule zeitlich besser auf den Lehranfang abstimmen. (h) Leicht erreichbare nichtstaatliche Kontaktstellen einrichten (SOS-Nummern).
- **Bereich Schnittstellen, Aspekt Berufsbildungsinformationen**  
 (a) Der Zielgruppe Eltern werden (eventuell mit Laufbahnberatungsstellen zusammen) Orientierungskurse ausserhalb der Laufbahnwahl ihres Nachwuchses angeboten, welche die volkswirtschaftlichen Veränderungen der Berufsfelder und Berufsbilder zum Inhalt hat, (b) Ausstellungen sollen einer breiten Öffentlichkeit die Veränderungen in der Berufsbildungswelt bewusst machen, nicht zuletzt auch, um Widerstand gegen notwendige Veränderungen abzubauen.

Im Anschluss an diese umfassende Analyse hat die Gruppe sich mit der Frage nach konkreten Umsetzungsprojekten befasst und eine Studie in Auftrag gegeben zur Erarbeitung eines Animationskonzepts und Konzepten für Pilotprojekte.

---

<sup>1</sup> DBK Lehrstellenprojekt 2 *Rahmenbedingungen für Lehrbetriebe verbessern*. Problemfelder, Lösungsansätze und Empfehlungen, Februar 1999

## 1.2 Mandat

Der Auftrag umfasst in der Phase 1 (Konzeptentwicklung)

- a) die Entwicklung eines Konzepts für das pragmatische und konkrete Anliegen der Schnittstellenproblematik (Vorgehenspläne, Checklisten, Informationsmaterial, konzeptionelle, animatorische und logistische Unterstützung von lokalen und regionalen Pilotversuchen),
- b) den Entwurf von 3 Pilotprojekten mit entsprechenden Evaluationskonzepten<sup>2</sup>.

Die Ziele der Konzeptarbeiten sind:

- Das Teilprojekt 2 *Rahmenbedingungen* des DBK Lehrstellenprojektes verfügt per Ende 1999 über ein Konzept zur Animation und Unterstützung von Veranstaltungen und Pilotprojekten im Bereich der Schnittstelle Volksschule/Berufsbildung.
- Vorschläge zur Animation und Unterstützung neuer Projekte: Aktionsplan zuhanden der Projektgruppe *Rahmenbedingungen* des DBK Lehrstellenprojektes. Aktionslinien: (a) Animation von Veranstaltungen zum Informationsaustausch zwischen Vertretern und Vertreterinnen des Volksschulsystems und des Berufsbildungssystems, (b) Vorschläge zur Produktion von Informationsmaterial, (c) Anregung, Einleitung und Begleitung von Pilotprojekten (Projektskizzen)

Die Projektgruppe plant, im Februar 2000 mit der Umsetzung der Projekte (Phase 2) beginnen zu können.

## 2. Vorgehen

Die Durchführung des Mandats erfolgte in 5 Arbeitsschritten.

### 1. Schritt

Grobe Analyse von Volksschulsystem und Berufsbildungssystem (Teilsystem Betriebslehre) sowie Untersuchung der Schnittstellenproblematik durch Sammeln von Unterlagen und Dokumenten<sup>3</sup> und Gespräche mit Expert/innen<sup>4</sup>. Zusammenfassung der Resultate in einem ersten Zwischenbericht<sup>5</sup>.

### 2. Schritt

Darstellung der Schnittstellenproblematik und Überprüfung der Ergebnisse in je 2 getrennten Workshops mit

- a) Oberstufenlehrkräften und Vertretern, Vertreterinnen von Schulbehörden (Kt. ZH)
- b) Verantwortlichen von Schnittstellenorganen und Vertretern, Vertreterinnen des Berufsbildungssystems (Mitarbeiter/innen der Berufsberatung und Berufsbildungsämtern, Raum Zentralschweiz)

Feedbackrunde mit der Begleitgruppe (= *Strategiegruppe Sek I – Sek II*, Bildungsplanung Zentralschweiz) sowie ausgewählten Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen der Berufsberatung und Verwaltung.

### 3. Schritt

Umfrage (teilweise per Telefon) in allen deutschsprachigen Kantonen zum Thema Schnittstellenorgane. Wo haben sich welche Institutionen und Organisationen gebildet, die sowohl

<sup>2</sup> Ausschreibung *Projekt Schnittstelle Volksschule/Berufsbildung* vom 11.06.99

<sup>3</sup> Literaturliste im Anhang G

<sup>4</sup> vgl. Gesprächsraster und Liste der Gesprächspartner im Anhang E/F

<sup>5</sup> Teilprojekt 2 *Rahmenbedingungen*, Schnittstelle Volksschule – Berufsbildung, Phase I: Expertengespräche, 1. Zwischenbericht, Dez. 99

Akteure des Volksschulsystems als auch Akteure des Berufsbildungssystems mit einbeziehen? Welche Tätigkeiten verfolgen sie? Mit welchen Schnittstellenfragen bzw. -themen beschäftigen sie sich? Welche Projekte sind geplant?<sup>6</sup>

#### 4. Schritt

Ausarbeitung eines Animationskonzepts, Identifikation und Beschreibung von Pilotprojekten.

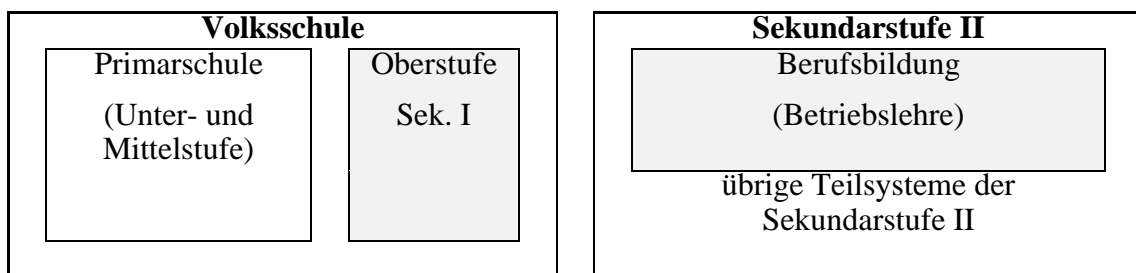
#### 5. Schritt

Bericht zuhanden der DBK-Projektgruppe Teilprojekt 2 *Rahmenbedingungen* mit Empfehlungen.

### 3. Gegenüberstellung Volksschulsystem – Berufsbildungssystem

#### 3.1 Merkmale der Systeme und Teilsysteme

Volksschule und Sekundarstufe II sind zwei Systeme des schweizerischen Bildungssystems, die von den meisten Jugendlichen in der einen oder anderen Form durchlaufen werden. Der Übertritt vom einen System ins andere kann auf verschiedene Art und Weise und zu verschiedenen Zeitpunkten der individuellen Laufbahn erfolgen. Das Projekt Schnittstelle befasst sich ausschliesslich mit dem Übergang von der Oberstufe der Volksschule in die berufliche Ausbildung in der Form der Betriebslehre.



<sup>6</sup> vgl. Übersicht im Anhang A

### 3.1.1 Berufsbildung in der Form der Betriebslehre

Das Berufsbildungssystem orientiert sich an der wirtschaftlichen Entwicklung. Es reagiert auf die Anforderungen der Wirtschaft und steht sowohl in Bezug auf die Ausbildungsinhalte als auch die Form und die Finanzierung der Ausbildung in einer andauernden Auseinandersetzung zwischen Bildungsträgern, ausführenden Akteuren und dem Gewerbe bzw. der Wirtschaft. Das schweizerische Berufsbildungssystem steht unter Druck. Eine übergrosse Vielfalt (zu viele einzelne Berufe), eine zu langsame Anpassung an neue Produktionsformen und –systeme (zu lange Dauer für die Überarbeitung der Ausbildungsreglemente) und eine zu grosse Spezialisierung bereits in der Erstausbildung sind Merkmale dieser Situation. Der Entwurf für das neue Bundesgesetz über die Berufsbildung reagiert auf diese Herausforderungen durch eine Flexibilisierung der beruflichen Ausbildungsangebote.

### 3.1.2 Volksschule

Die Volksschule ist in Bezug auf ihre Form und die Inhalte nicht grundsätzlich bestritten. Die überall stattfindenden Reformen und Schulversuche stellen das System einer obligatorischen allgemeinen Bildung nicht generell in Frage. Der Reformwille bezieht sich nicht auf diese Grundprinzipien der Volksschule, sondern auf die Anpassungen der Gliederung des Volksschulsystems und die Verbesserung des Unterrichts.

## 3.2 Gemeinsamkeiten der beiden Systeme

Beide Ausbildungssysteme sind grundsätzlich auch Erziehungssysteme. Sie verlangen Anpassungsleistungen, Verstösse gegen die Regeln werden sanktioniert. Der Erziehungscharakter der Systeme steht im Gegensatz zu einer umfassend verstandenen und gelebten individuellen Freiheit. Ausbildungsverantwortliche an der Volksschule und in den Lehrbetrieben sehen sich konfrontiert mit den sehr weitgehenden Ansprüchen und hohen Erwartungen der Jugendlichen in Bezug auf Tolerierung und Anerkennung ihrer individuellen Verhaltensweisen.

Die schon seit bald 10 Jahre andauernde wirtschaftliche Stagnation hat einerseits zwar zu einem grösseren Anpassungsdruck geführt, dem sich viele Jugendliche formal fügen, hingegen beobachten Lehrer/innen und Ausbilder/innen bei bestimmten Gruppen von Schulabgänger/innen auch ein grosses Mass an Demotivation, ja sogar Resignation. Der zunehmende Selektionsdruck wirkt sich bei einem Teil der Jugendlichen negativ aus auf die Motivation und Leistungsbereitschaft. Diese Gruppe von Jugendlichen sieht sich immer weniger in der Lage, den beruflichen Werdegang aktiv nach eigenen Vorstellungen zu gestalten und erfährt den Eintritt ins Erwerbsleben als fremdbestimmten Vorgang.

Sowohl an der Oberstufe der Volksschule als auch in der Betriebslehre interessieren sich viele Jugendliche nicht für die Lerninhalte bzw. die Inhalte der Arbeit und es fehlt ihnen darum ein emotionales Engagement für die Arbeit. Viele Lehrer/innen und Ausbilder/innen diagnostizieren eine geringe Frustrationstoleranz und Psychologen sprechen von einem narzisstischen Verhalten, indem die Bespiegelung der eigenen Person wichtiger ist als die Geschehnisse in der eigenen Lebenswelt.

### 3.3 Unterschiede der beiden Systeme

#### a) Rahmenbedingungen

Oberstufe der Volksschule und Betriebslehre haben in wichtigen Aspekten sehr unterschiedliche Rahmenbedingungen. Sie unterscheiden sich durch ihre Zugehörigkeit zu zwei verschiedenen gesellschaftlichen Systemen – Volkserziehung und Wirtschaft – und einer anderen Lehr- und Lernkultur<sup>7</sup>. Die beiden Systeme folgen unterschiedlichen – zum Teil gegensätzlichen – Prinzipien. Die nachfolgende Zusammenstellung zeigt eine Reihe von generellen Unterschieden:

Volksschule		Berufsbildung (Betriebslehre)
öffentlich	Bereich	im Betrieb: privat
Volksbildung	Ziele	berufliche Qualifikation (z.B. LAP)
Staat	Steuerung	Markt
obligatorisch	Status	freiwillig (Lehrvertrag)
nur Allgemeinbildung	Inhalt der Ausbildung	Fachausbildung und Allgemeinbildung
im Klassenverband	Lernen	im Betrieb: in individuellem Training, in der Berufs-schule: im Klassenverband

#### zum Beispiel **Ziele**:

Die Volksschule verfolgt den Auftrag der allgemeinen Volksbildung. Das Ziele ist generell für alle Schüler/innen das Gleiche und hat keinen direkten Zusammenhang mit der individuellen Gestaltung des weiteren Lebens der einzelnen Schüler/innen. Die Volksschule verfolgt ein gesamtgesellschaftliches Ziel und hat daneben keine anderen Zwecke.

Die berufspraktische Ausbildung im Lehrbetrieb ist demgegenüber nicht der Hauptzweck des Organistors der Ausbildung. Als produzierender und gewinnorientierter Wirtschaftsbetrieb verfolgt der Lehrbetrieb in erster Linie ein anderes Ziel. Die Ausbildungstätigkeit hat einen Platz am Rande des eigentlichen Geschehens im Betrieb und muss sich in der Regel den Bedingungen der Produktion unterordnen. Das Lernen in der beruflichen Ausbildung ist somit dem Produktionsdruck ausgesetzt.

#### zum Beispiel **Status**:

Der Besuch der Volksschule ist gesetzlich vorgeschrieben. Nur im Ausnahmefall bei gravierenden disziplinarischen Problemen ist die Wegweisung von der Schule möglich.

<sup>7</sup> Die unterschiedlichen Kulturen der beiden Systeme zeigten sich deutlich in der Konzeptphase des Schnittstellenprojektes. Alle Akteure des Berufsbildungssystems brachten der Schnittstellenproblematik ein sehr grosses Interesse entgegen und waren ausnahmslos bereit, für Gespräche und Besprechungen die benötigte Zeit zur Verfügung zu stellen. Die informelle Zusammenarbeit mit einem externen Berater auf der Basis eines pragmatischen, nicht repräsentativen und nicht wissenschaftlich abgestützten Vorgehens entsprach durchaus den Gewohnheiten des Systems. Auf der Seite der Volksschule ergaben sich einige Schwierigkeiten in Bezug auf die terminliche Verfügbarkeit oder anders interpretiert das Interesse der Oberstufenlehrkräfte an einer Diskussion der Schnittstellenfragen in informellen Gruppen.

Die Ausbildung in der Betriebslehre beruht auf einem freiwillig eingegangenen Lehrvertrag. Ein Fehlverhalten des/der Auszubildenden oder ungenügende Leistungen können zur Auflösung des Lehrvertrags führen und damit zum Abbruch der Ausbildung.

zum Beispiel **Didaktik**:

Das wichtigste Organisationsmuster für das Lernen in der Volksschule ist der Klassenverband. Zeitliche und räumliche Organisation des Unterrichts, Stoffvermittlung und Übungen, Prüfungen und Bewertungen vollziehen sich im Rahmen der Klasse. Auch der Gruppen- oder Einzelunterricht ist eine Form des Unterrichts im Klassenverband.

An der Berufsschule erfolgt der Unterricht wie an der Volksschule im Klassenverband. Demgegenüber vollzieht sich die berufspraktische Ausbildung im gewerblichen Betrieb<sup>8</sup> zum weitaus grössten Teil als Einzelunterricht bzw. Instruktion und Training. Die Lernaufgabe stellt sich aufgrund der jeweiligen Rahmenbedingungen des Lehrbetriebs spezifisch dar. Das soziale Umfeld ist grundsätzlich verschieden von der Situation an der Volksschule: Der/die Lernende steht alleine dem/der Auszubildner/in bzw. der Lernaufgabe gegenüber.

#### a) Funktionen

Volksschule		Berufsbildung (Betriebslehre)
<p>Zweckartikel der kantonalen Gesetzgebung und kantonale Schullehrpläne für die Oberstufe.</p> <p>Der Hauptakzent liegt bei allen Niveaus auf der Allgemeinbildung, insbesondere der Förderung der mathematischen Grundfertigkeiten und dem mündlichen und schriftlichen Ausdruck.</p>	<p><b>Qualifizierung</b></p>	<p>Die Inhalte und Ziele der Ausbildung sind durch die berufsspezifischen Ausbildungsreglemente des Bundes vorgegeben.</p> <p>a) berufspraktische Ausbildung im Betrieb, b) theoretische Ausbildung und Allgemeinbildung an der Berufsschule, c) Einführungskurse</p>

<sup>8</sup> In grösseren Betrieben und in den Lehrwerkstätten wird z.T. im Kollektiv gearbeitet und gelernt.

<p><b>Eintritt:</b> Die Selektion nach Schulleistungen im Anschluss an die Primarschule, Aufteilung in 3 Leistungsniveaus</p> <p><b>während der Ausbildung:</b> Zeugnisnoten, klassen-immanente Bewertung, Durchlässigkeit zwischen den Leistungsniveaus</p> <p><b>Austritt:</b> keine Abschlussprüfung. An die Stelle eines Abschlusszeugnisses tritt das letzte reguläre Zeugnis der Oberstufe.</p>	<p><b>Selektion</b></p>	<p><b>Eintritt:</b> Selektion über den Lehrstellenmarkt: Bewerbung, Eignungstests, Prüfungen, Assessments usw.</p> <p><b>während der Ausbildung:</b> z.T. Zwischenprüfungen; ungenügende Leistungen in der Berufsschule oder im Betrieb führen zur Auflösung des Lehrvertrags</p> <p><b>Austritt:</b> obligatorische Lehrabschlussprüfung mit exogener Bewertung</p>
<p>Das Volksschulsystem und damit auch die Oberstufe ist das wichtigste ausserfamiliäre gesellschaftliche Integrationssystem. Das Erlernen der grundlegenden Kulturtechniken, der Umgang mit den Mitschülern und Mitschülerinnen und das Gruppenerlebnis in der Klasse sind Grundpfeiler der gesellschaftlichen Integration.</p>	<p><b>Integration</b></p>	<p>Für rund die Hälfte der Jugendlichen (gesamtschweizerisch gesehen) ist die Lehre der Einstieg in die Arbeitswelt und damit auch ein Schritt ins Erwachsenen-leben. Arbeitsrechtlich sind sie den übrigen Arbeitnehmer/innen weitgehend gleichgestellt: sie gelten selbstverständlich als Mitglieder der Belegschaft (im Unterschied zu Praktikanten und Praktikantinnen, Stagiaires u.ä.m.). Die Betriebslehre leistet durch die lange Dauer der praktischen Ausbildung im Produktionsbetrieb und durch die Integration in die Belegschaft eine branchenspezifische Sozialisation.</p>

#### 4. Übertritt von der Volksschule in die Betriebslehre

Der Eintritt in die berufliche Ausbildung in der Form der Betriebslehre ist gekennzeichnet durch den Beginn eines neuen Lebensabschnittes (Begegnung mit dem wahren Leben, Beginn des Erwachsenwerdens usw.). Die Ausführung praktischer Arbeiten mit ersichtlichen Resultaten, das Erlebnis der nützlichen Tätigkeit und die Erfahrung der eigenen Schaffenskraft eröffnen neue Horizonte und führen zu einem neuen Selbstverständnis. Besonders für die ehemals schwächeren Schüler/innen ergeben sich aus dem Wechsel zu einem anderen Bewertungssystem neue Chancen: Sie entwickeln ihre praktischen Fähigkeiten und haben die Möglichkeit, sich neu zu profilieren.

Daneben erleben die Jugendlichen den Austritt aus der Volksschule und den Eintritt in die Betriebslehre auch als Konfrontation mit einer neuen, fremden Umgebung.

## 4.1 Berufswahl

Die Berufswahl, bzw. Berufswahlvorbereitung gehört zum Lehrplan der Oberstufe. In der Regel wird dieser Prozess durch die Berufsberater/innen begleitet, indem die Oberstufenklassen einem/einer Berufsberater/in namentlich zugeordnet sind. Für die Schüler/innen ist die Berufswahl eine grosse Herausforderung. Die Berufswahl erfolgt zu einem relativ frühen Zeitpunkt und auf der Basis von sehr lückenhaften Kenntnissen der Berufswelt. Sie ist geprägt von einer Anzahl erschwerenden Faktoren:

- keine (oder fast keine) eigenen Erfahrungen in der Berufswelt bzw. Wirtschaft
- wichtigste erste Entscheidung „für das ganze Leben“
- eigene Erwartungen und Erwartungen der Eltern (unrealistische, übertriebene)
- grosse Auswahl durch Vielfalt der Ausbildungsangebote
- Mangel an offenen Lehrstellen im gewünschten Berufsfeld

## 4.2 Lehrstellenmarkt

Bei der Lehrstellensuche sind die Jugendlichen dem Arbeitsmarkt ausgesetzt. Unter den Bedingungen eines begrenzten Angebots ist die Lehrstellensuche für viele Jugendliche zu einem Wettrennen geworden. Die inflationäre Entwicklung von schriftlichen Bewerbungen und der extensive Besuch von Schnupperlehren sind Auswirkungen dieser zugespitzten Situation auf dem Lehrstellenmarkt. Bei Bewerbungen und Vorstellungsgesprächen sehen sich die Jugendlichen mit Selektionsverfahren und Selektionskriterien konfrontiert, die ihnen aus der Schule nicht bekannt sind.

## 4.3 Arbeitswelt im Lehrbetrieb

In der praktischen Ausbildung im Lehrbetrieb sind die Schulabgänger/innen den für sie neuen Normen und Anforderungen eines produktiven Betriebs ausgesetzt. Sie müssen sich einfügen in die Belegschaft des Betriebs und stehen zu Beginn der Lehre auf der niedrigsten Stufe der Hierarchie. Sie haben Anweisungen zu befolgen und verrichten anfänglich auch einfache (niedrige) Arbeiten. Die lange Arbeitszeit führt zu einer erheblichen Einbusse an Freizeit. Die Verfügung über dem selbst verdienten Geld steht diesen harten Erfahrungen als Positivum gegenüber.

#### 4.4 Berufsschule

Im Unterschied zur Volksschule ist die Berufsschulklasse zusammengewürfelt aus Schüler/innen eines zum Teil sehr grossen Einzugsgebietes. Die Schüler/innen kennen sich nicht von früher und müssen ein neues Sozialverhalten einüben. Durch die langen Unterrichtstage von bis 7 bis 9 Lektionen, die Hausaufgaben und Zwischenprüfungen sind die Schüler/innen einem starken Leistungsdruck ausgesetzt.

### 5. Schnittstellen zwischen Volksschulsystem und Berufsbildungssystem

#### 5.1 Horizontal gleichwertige Schnittstellen

Es gibt keine allgemeine institutionelle Nahtstelle zwischen den beiden Systemen. Die Berufsberatung hat eine Sonderstellung zwischen dem System der Volksschule und der Berufsbildung. Das Bundesgesetz über die Berufsbildung macht die Berufsberatung zu einem Akteur des Berufsbildungssystems. Durch ihre Zuständigkeit für die Berufswahl der Jugendlichen ist die Berufsberatung aber stark auf die Klientel des Volksschulsystems ausgerichtet.

Die folgende Grafik ist eine idealtypische Darstellung von real existierenden und möglichen Schnittstellen. Dabei kann zwischen institutionell gefestigten (a) und projektbezogenen, punktuellen Schnittstellen (b) unterschieden werden.

<b>Ebene</b>	<b>Akteur(e) des Volksschulsystems</b>	<b>Schnittstellen</b> a) institutionell b) punktuell bzw. projektbezogen	<b>Akteur(e) des Berufsbildungssystems</b>
<b>Bildungspolitik CH</b>	EDK		BBT
<b>Bildungspolitik dt. Schweiz</b>	EDK-Regionen der dt. Schweiz		DBK
<b>Verwaltung</b>	(Volks-)Schulamt	a) z.B. Rapport der Amtsleiter b) gemeinsame Projekte, Studien usw. <sup>9</sup>	Amt für Berufsbildung
<b>Kollektive</b>	Lehrerkonferenzen		Berufsschullehrerkonferenzen

<sup>9</sup> z.B. Kt ZH: Reorganisation Übergangslösungen

<b>lokale und regionale Strukturen</b>	(Schul-) Gemeinden und Schulbehörden	a) Arbeitsgruppen, Arbeitskreise, „runder Tisch“, Vereine <sup>10</sup> b) Besichtigungs- oder Berufsparcours für Oberstufenschüler/-innen	regionale Branchenverbände oder Gewerbeverbände
<b>durchführende Organisationen</b>	Oberstufenschulen, OS-Klassen	a) Berufswahlvorbereitung und Berufsberatung in OS-Klassen. b) BIZ-Besuche und Betriebsbesuche durch Klassen der OS	Berufsberatung, Berufsschulen, lokales Gewerbe, Betriebe, Branchenverbände (EK, Prüfungen)
<b>Ausbilder/innen</b>	Oberstufenlehrkräfte	b) Volksschule trifft Berufsschule <sup>11</sup> , Betriebsbesuche	Berufsschul-Lehrkräfte, Ausbildner in Betrieben
<b>Jugendliche</b>	Oberstufenschüler/-innen	b) Ausstellung <i>Berufe an der Arbeit</i> ; Projekte Rent-a-stift und <i>Ask-a-Stift</i> <sup>12</sup>	Jugendliche in der Betriebslehre

<sup>10</sup> z.B. Kt. ZH: Jugend und Wirtschaft, Lehrstellenforen, Bsp. Kt. OW: Verein Berufsbildung OW, vgl. Übersicht im Angang A

<sup>11</sup> Weiterbildungsangebot des Pestalozzianums Zürich für Oberstufen-Lehrkräfte

<sup>12</sup> Projekte Migros-Kulturprozent Life & Work zusammen mit BBT

## 5.2 Horizontal nicht gleichwertige Schnittstellen

(Volks-)Schulamt	Brückenangebote (z.B. Motivationssemester)	Gewerbe, Betriebe
Oberstufenschüler/innen	Informationsnachmittage, Schnupperlehren, Eignungstest, Bewerbungen für Lehrstellen, Selektionsprozess	(lokales / regionales) Gewerbe, Betriebe
Oberstufenschüler/innen	Eignungstests	Berufsschulen
Oberstufenschüler/innen	Berufsinformationen, BIZ, Abklärungen, Eignungstests, Lena	Berufsberatung

## 5.3 Rolle der Berufsberatung

Je nach Kanton ist die Berufsberatung als Institution näher bei der Volksschule oder näher beim Berufsbildungssystem angesiedelt. Sie ist sowohl ein Teil von einem der beiden Systeme als auch Schnittstelle zwischen den Systemen.

Die klassische Aufgabe der Berufsberatung umfasst die Begleitung der Oberstufenschüler/innen bei der Berufswahlvorbereitung (BWV). Dabei verfolgt die Berufsberatung im Wesentlichen folgende Strategie:

- Entwicklung des Berufswahlprozesses bei den Schüler/innen verstärken und unterstützen;
- den Berufswahlprozess in Gang halten und die Eltern in den Prozess einbinden.

Ziele des Berufswahlprozesses sind:

- Der Berufswahlentscheid ist gut vorbereitet, abgestützt auf einen Suchprozess und persönliche Erfahrungen.
- Die Konsequenzen des Entscheids sind den Jugendlichen und den Eltern bekannt.

Die Leistungen umfassen ein breites Spektrum und sind je nach Kanton und regionalen Gegebenheiten unterschiedlich ausgeprägt und organisiert:

- Einzelberatung von Oberstufenschülern und -schülerinnen
- Klassenbetreuung (z.B. durch namentliche Zuordnung der Berufsberater/innen zu den OS-Schulen bzw. OS-Klassen)
- Berufsinformation in Oberstufenklassen
- BIZ-Besuche durch Oberstufenklassen und einzelne Schüler/innen
- Schulhaussprechstunde
- Informationsabende für Eltern
- Berufsorientierungen im BIZ
- Berufsorientierungsnachmittage in Betrieben
- Lehrstellenparcours, usw.

Die Lehrkräfte an der Oberstufe kennen das Leistungsangebot der Berufsberatung und über die Schule wird es auch den Oberstufenschülern und -schülerinnen und deren Eltern bekannt gemacht. Es sind die Lehrkräfte und Schüler/innen selbst, die darüber bestimmen, welche Angebote der Berufsberatung sie in Anspruch nehmen und wie der Beratungsprozess ablaufen soll (für Lehrer/innen: Hol-Prinzip, für Eltern und Schüler/innen: Prinzip der Freiwilligkeit).

Die Aktivitäten im Berufswahlvorbereitungsprozess (BIZ-Besuche, Elternabende usw.) sind in den meisten Fällen das Produkt einer engen Zusammenarbeit zwischen den Berufsberatern und -beraterinnen und den Oberstufenlehrkräften. Dabei kommt es vor, dass die Lehrkräfte durch die Berufsberater/innen ein informelles Coaching erfahren.

In den letzten Jahren hat sich die Aufgabe der Berufsberatung in dem Sinne erweitert, als sich die Berufsberater/innen nicht nur für den Berufswahlprozess verantwortlich fühlen, sondern ihre Begleitung und Beratung bis zum Finden und Realisieren einer wie auch immer gearteten Anschlusslösung ausweiten. Das Dossier wird in der Regel nicht mit der Wahl eines Berufs oder Berufsfeldes abgeschlossen, sondern erst dann, wenn ein Lehrvertrag abgeschlossen ist oder eine andere Anschlusslösung feststeht. Um dieses Ziel zu erreichen, hat die Berufsberatung eine Reihe von weiteren Aufgaben übernommen:

- Begleitung der Jugendlichen bis zum Abschluss eines Lehrvertrags: Lehrstellennachweis, Lehrstellenvermittlung, Nachfassen in schwierigen Fällen
- Realisierungshilfen: Anleitung zum richtigen Telefonieren, korrekte Bewerbungsschreiben verfassen, Hinweise/Training für Bewerbungsgespräche, usw.
- spezielle Projekte für Jugendliche, die bei Schulabschluss noch keine Anschlusslösung gefunden haben (SOS-Angebote, Last-minute-Angebote usw.)

Die neu entstehenden regionalen Plattformen haben den Vorteil, dass sie Akteure beider Seiten aus unterschiedlichen Hierarchiestufen zusammenführen. Der grossen (und oft abschreckenden) Vielfalt der Akteure vor allem seitens des Berufsbildungssystems kann mit der Gründung von offenen Foren oder Vereinen wirksam begegnet werden.

## 5.4 Neue Schnittstellenorgane

In einigen Kantonen sind auf der lokalen, regionalen oder (in kleinen Kantonen) kantonalen Ebene Kommissionen, Arbeitskreise, Arbeitsgruppen, Lehrstellenforen oder Vereine eingerichtet worden, die sich mit Schnittstellenfragen befassen. Diese Gremien setzen sich je nach Aktionsbereichen zusammen aus Vertreter/innen der Volksschuloberstufe, der Schulbehörden, der Berufsberatungsstellen, der Berufsbildungsämter, des lokalen und regionalen Gewerbes, der Wirtschafts- und Berufsverbände und der politischen Behörden. Die Bildung solcher neuen Schnittstellenorgane mit einem nicht hoheitlichen Auftrag ist in den Kantonen unterschiedlich verlaufen bzw. fortgeschritten. Im Anhang A findet sich eine Übersicht über den Stand der Entwicklung in den deutschsprachigen Kantonen. Je nach Zusammensetzung und Beteiligung in diesen Gremien ergeben sich andere Aufgabenstellungen und Aktionsmöglichkeiten. Zusammenfassend kann gesagt werden, dass sich diese Gremien und Organisationen folgende Aufgaben stellen:

- Verbindung herstellen zwischen Schule (Oberstufe) und Wirtschaft (Ausbildungsbetriebe);
- Kontakte herstellen zwischen der Lehrerschaft an der Oberstufe und Vertretern und Vertreterinnen des Berufsbildungssystems;
- Plattform (bzw. runder Tisch) anbieten für alle Fragen an der Schnittstelle zwischen Oberstufe und Berufsbildung.

Je nach regionaler oder lokaler Gegebenheiten und spezifischem Auftrag verfolgen diese Gremien andere Aktivitäten. Eine nicht abschliessende Zusammenstellung umfasst folgende Tätigkeiten.

- Motivation: Stützung bzw. Promotion der Idee der Berufsbildung in den Regionen: Werbeaktionen für die Lehrlingsausbildung usw.
- Analyse der Situation auf dem lokalen, regionalen Lehrstellenmarkt
- Lehrstellenmarketing und -akquisition, Förderung von Ausbildungsverbänden
- Anlaufstelle für Lehrbetriebe: Ausbildungsberatung für Lehrbetriebe, Hotline für Lehrmeister und Ausbildner, Ideenbörse, Information über Lehrlingsauswahl, Erfahrungsaustausch
- gegenseitige Information über die Regeln und Normen der jeweiligen Systeme und dadurch Förderung des gegenseitigen Verständnisses für die Bedingungen des anderen Systems
- Information und Schritte zur Qualitätsentwicklung der Berufsbildung
- Koordination gemeinsamer Aktivitäten: Informationsveranstaltungen, Tagungen, für Lehrbetriebe und/oder Eltern, usw.
- Berufswahlvorbereitung: Organisation und Durchführung von Berufsinformationsveranstaltungen (Betriebsbesichtigungen, Lehrling- oder Berufsparcours usw.), Berufswahlfahrplan
- Durchführung gemeinsamer Projekte (oder Pilotprojekte): Lehrstellenaktionen, Lehrstellenvermittlung, SOS-Angebote, Unterstützung für schwächere Schulabgänger/innen, Frauenförderung, usw.
- Behandlung von regionsspezifischen Fragen und Problemen an der Schnittstelle: Zweck und Organisation von Schnupperlehren (z.B. Reglement), Selektionstermin, Verfahren bei der Besetzung der Lehrstellen, Stellenwert der Abschlusszeugnisse und -noten der verschiedenen Typen von Oberstufenschulen, Lehrerfortbildung im Bereich BWV, usw.

## 6. Schnittstellenrelevante Interessen und Fragen

Aus den Gesprächen mit den Akteuren und Vertretern der beiden Systeme ergibt sich ein vielfältiges Bild für die Situation innerhalb der beiden Systeme und an der Nahtstelle. Vertreter/innen beider Seiten und die Akteure an der Nahtstelle handeln auf dem Hintergrund der jeweiligen Situation nach bestimmten Prinzipien und verfolgen erkennbare Interessen.

### 6.1 Volksschule

Als Teil des Volksschulsystems ist die Oberstufe dem Ziel der Allgemeinbildung verpflichtet. Die entsprechenden Zweckartikel in den kantonalen Schulgesetzen und die kantonal unterschiedlichen Lehrpläne bestimmen die Zielsetzung im Einzelnen. Im Vordergrund stehen die umfassende Förderung und bestmögliche Entwicklung der Persönlichkeit als Vorbereitung auf den Lebensweg und die Integration in die Gesellschaft. Die Vorbereitung auf die berufliche Laufbahn ist damit implizit eingeschlossen. In Bezug auf das Ziel *Vorbereitung auf die berufliche Ausbildung* bestehen grosse Unterschiede zwischen den Kantonen<sup>13</sup>.

Als Prävention von zukünftiger Arbeitslosigkeit hat sich in den Abschlussklassen der Oberstufe ein neues Ziel durchgesetzt, indem die Lehrkräfte darauf hinarbeiten, dass für jede/n Schüler/in eine Anschlusslösung bereitsteht. In bekannter Art und Weise wird damit der Volksschule von aussen die Lösung eines gesellschaftlichen Problems als neue Aufgabe zugewiesen.

Die Bestrebungen der Lehrkräfte gehen damit weit über die in den Lehrplänen vorgesehene Vorbereitung auf die Berufswahl hinaus: Nicht nur die Wahl des zukünftigen Berufes wird vorbereitet, sondern sie wird bereits entschieden und die Realisierung einer beruflichen Laufbahn geplant und eingeleitet.

---

<sup>13</sup> Beispiel Kt. ZH: keine explizite Nennung der Vorbereitung auf die berufliche Ausbildung im Gesetz und im Lehrplan. Kanton OW (Schulgesetz): „Realschule (und Sekundarschule) bereiten auf Leben und die Berufslehre sowie auf den Übertritt in weiterführende Schulen vor“. Beispiel Bildungskonzept Kt. OW, Bildungsziele: „lebenslanges Lernen und eine der Begabung entsprechende Aus- und Weiterbildung ermöglichen“.

Die Suche nach einer geeigneten beruflichen Ausbildung und nach einer Lehrstelle nimmt einen grossen Raum ein. Die Lehrkräfte der Oberstufe fördern die Suche nach einem Ausbildungsplatz, indem sie das gesamte Instrumentarium der Lehrstellensuche zum Unterrichtsgegenstand machen.

Zusammen mit der Berufsberatung unterstützen die Lehrkräfte der Oberstufe den Suchprozess. Die Aktivitäten umfassen die Information der Schüler/innen über die Ausbildungsmöglichkeiten und ein eigentliches Training für die Bewerbung für eine Lehrstelle. Weniger betont wird dabei die Vorbereitung auf das erfolgreiche Bestehen einer Betriebslehre. Eine spezielle Vorbereitung auf die berufliche Ausbildung wäre abhängig von der jeweils getroffenen Berufswahl und müsste zu einem weitgehend individualisierten Unterricht führen<sup>14</sup>.

Lehrkräfte der Oberstufe pflegen den Kontakt zum lokalen Gewerbe und führen gemeinsame Projekte durch. Schnupperlehren, Betriebsbesuche, Berufsparcours und das Erstellen von Dokumentationen über Berufe und Betriebe durch Schüler/innen und Schülergruppen erfordern eine Koordination mit den betroffenen Betrieben.

**Prinzip:** Das Ziel ist erreicht, wenn alle Schulabgänger/innen einen für sie geeigneten Anschluss, bzw. eine Lehrstelle gefunden haben.

**Interesse der Lehrkräfte:** Wie kann an der Oberstufe der Suchprozess erfolgreich ablaufen, ohne dass dabei allzu grosse Abstriche bei den übrigen Bildungszielen gemacht werden müssen?

## 6.2 Berufsberatung

Für die Begleitung des Berufswahlprozesses stellt die Berufsberatung ein breites Angebot für die Jugendlichen, deren Eltern und für die Oberstufenlehrkräfte zur Verfügung. Das Angebot zielt darauf ab, den Berufswahlentscheid der Jugendlichen einerseits auf umfassende Information und andererseits auf eigene reale Erfahrungen (Betriebspraktika, Schnuppertage, Schnupperlehren) abzustützen. Die Berufsberatung setzt sich dafür ein, dass den Jugendlichen Wahlmöglichkeiten zur Verfügung stehen.

Zur Berufs- und Laufbahnberatung als klassische Aufgabe gehört heute auch die Umsetzungs- und Realisierungshilfe. Informell interpretieren die Berufsberater/innen ihren Auftrag dahingehend, dass sie dafür besorgt sind, dass die Berufswahlentscheide umgesetzt werden.

**Prinzip:** Alle Jugendlichen treffen auf dem Hintergrund einer umfassenden Information und persönlichen realen Erfahrungen einen Berufswahlentscheid **und** realisieren eine geeignete Anschlusslösung (weitere Schulen, Betriebslehre oder Zwischenlösung).

**Interesse der Berufsberatung:** Wie kann sichergestellt werden, dass Schnuppertage und Schnupperlehren ihren ursprünglichen Zweck der Berufsinformation und Berufsorientierung für Schüler/innen beibehalten können und nicht zu einem Selektionsinstrument der Lehrbetriebe umfunktioniert werden?

## 6.3 Lehrbetriebe

Die Trägerorganisationen und die Akteure der Berufsbildung sind aktiv und innovativ auf dem Gebiet der Selektion der Lehrstellenbewerber/innen. Einzelne Berufsschulen, Lehrbetriebe, Branchenverbände haben das Selektionssystem stark ausgebaut und mit neuen Elementen wie Eignungstests, Vorprüfungen usw. angereichert. Die Lehrbetriebe fördern den Suchprozess insoweit, als sie darin ein Mittel erkennen, ihre Lehrstellen mit den bestgeeigneten Bewerbern und Bewerberinnen zu besetzen. Sie wollen sich damit schützen vor möglichen Misserfolgen (Lehrabbruch, nicht Bestehen der LAP) und Schwierigkeiten mit den Auszubildenden.

<sup>14</sup> Pilotprojekt 9. Schuljahr im Kanton Bern.

**Prinzip:** Der Erfolg in der beruflichen Ausbildung bzw. in der Betriebslehre stellt sich dann am ehesten ein, wenn die Lehrstellen mit den richtigen Personen besetzt werden.

**Interesse der Lehrbetriebe:** Wie kann die Auswahl geeigneter Bewerber/innen optimal durchgeführt werden ohne dass die Betriebe durch den Selektionsprozess einer noch höheren Belastung ausgesetzt werden?

## 6.4 Schnittstellenorgane

Die grösste Energie liegt zur Zeit an der Nahtstelle auf der regionalen und lokalen Ebene. Die sich heute bildenden Arbeitsgruppen, Arbeitskreise und auch Vereine setzen sich das Ziel, alle beteiligten und betroffenen Akteure der beiden Bildungssysteme zusammenzuführen und Schnittstellenfragen gemeinsam anzugehen.

**Prinzip:** Zusammenarbeit und gegenseitige Information führen dazu, dass beide Seiten ihre Ziele besser erreichen.

**Interesse:** Wie muss die Zusammenarbeit organisiert werden, damit der Such- und Selektionsprozess und der Übertritt von der Oberstufe in die Berufsbildung für beide Seiten und die Schulabgänger/innen optimal ablaufen kann?

## 6.5 Ausgewählte Themenbereiche und Fragen

Beide Systeme haben unterschiedliche Formen und Kriterien für die Qualifikation der Klienten und Klientinnen und die Leistungen der Auszubildenden. Die Qualifikationen der Volksschule werden von den Akteuren des Berufsbildungssystems nicht als verbindlich betrachtet und stark in Zweifel gezogen. Das Nebeneinander von verschiedenen Oberstufenmodellen (u.a. auch durch Schulversuche mit speziellen Zeugnissen) führt dazu, dass es für die Personalverantwortlichen in den Betrieben schwieriger wird, den Stellenwert der Zeugnisnoten richtig einzuschätzen. Da die Oberstufe keine einheitliche Abschlussprüfung kennt, haben die Noten des Abschlusszeugnisses keinen absoluten Vergleichswert, sondern zeigen den Leistungsstand innerhalb der jeweiligen Abschlussklasse. Qualifizierungen durch Dritte (z.B. Eignungstests durch Berufsschulen und Berufsverbände) setzen sich daher immer mehr durch.

Wie kann die Volksschule erreichen, dass ihr Qualifizierungssystem auch von den Vertretern des Berufsbildungssystems richtig verstanden und anerkannt wird?

Vorabklärungen und Eignungstest entwickeln sich in einigen Berufsbranchen zu obligatorischen Hürden bei der Lehrstellensuche, indem sie beispielsweise zur Bedingung gemacht werden für Schnupperlehren. Die Vorbereitungen auf diese Prüfungen haben Rückwirkungen auf den Unterricht an der Oberstufe.

Wie soll die Volksschule mit der drohenden (schleichenden) Lehrplanreform umgehen?

Schnupperlehren verlieren zunehmend ihre ursprüngliche Funktion der Unterstützung der Berufswahl: Sie werden von der Seite der Lehrbetriebe zur Selektion der Lehrstellenbewerber/innen durchgeführt, bzw. von der Seite der Schulabgänger/innen zur Auswahl des Lehrbetriebs gebraucht. Zudem hat die Anzahl der durchgeführten Schnupperlehren stark zugenommen.

Aus der Perspektive der Lehrbetriebe stellt sich die Frage, wie man der zunehmenden Nachfrage nach Schnupperlehren und den damit verbundenen Kosten und Umtrieben begegnen kann.

Auf der Seite der Volksschule stellt sich die Frage, wie den immer zahlreicheren Unterrichtsabsenzen und dem damit verbundenen Auseinanderfallen der Oberstufenklassen begegnet werden kann.

Ein immer grösserer Teil der Lehranfänger/innen hat Schwierigkeiten, dem Berufsschulunterricht zu folgen. Die Klagen der Berufsschullehrkräfte über eine ungenügende schulische Vorbildung der Lehranfänger/innen sind hinreichend bekannt. Einige Berufsschulen reagieren auf diese Situation, indem sie in bestimmten Klassen für alle Schüler/innen eine Prüfung durchführen, um den Stand des mitgebrachten schulischen Wissens und Könnens zu ermitteln. Der Besuch von Stützkursen in Deutsch und Mathematik ist in vielen Klassen nicht mehr die Ausnahme, sondern wird quasi zur Regel.

Wie kann eine bessere Abstimmung erreicht werden zwischen dem an der Sekundarstufe I zu Fordernden und Leistbaren einerseits und den Anforderungen der Lehrmeister und der Berufsschule andererseits?<sup>15</sup>

Auf dem Hintergrund der verstärkten Selektion und den zunehmenden intellektuellen und technischen Anforderungen auch in den handwerklichen Berufen haben schwächere Schulabgänger/innen Schwierigkeiten beim Übertritt von der Oberstufe in die Berufslehre: Es fehlen geeignete niederschwellige Bildungsangebote. Die Anlehre hat sich nicht im erhofften Ausmass durchgesetzt und ist nur für einen sehr kleinen Teil der Schulabgänger/innen eine akzeptable Lösung. Verschiedene Projekte im Rahmen der Lehrstellenbeschlüsse des Bundes und der Kantone zielen darauf ab, die hier bestehenden Lücken zu schliessen<sup>16</sup>.

Wie kann das Berufsbildungssystem in grösserem Umfang attraktive Angebote für schwächere Schüler/innen bereitstellen?

In der auf die Betriebslehre ausgerichteten Gruppe der Jugendlichen bildet sich in zunehmendem Umfang eine Problemgruppe. Diese Gruppe umfasst

- Jugendliche aus bildungsungewohnten Schichten,
- Jugendliche aus familiären Milieus, die keine Kenntnisse über die Bedeutung der Berufslehre in der Schweiz haben bzw. diese Bedeutung nicht zur Kenntnis nehmen,
- Jugendliche aus Familien mit einem fremden kulturellen Hintergrund (z.B. junge moslemische Frauen),
- Jugendliche, die im Rahmen des Familiennachzugs erst vor kurzer Zeit in die Schweiz eingereist sind und daher nicht über ausreichende Sprachkenntnisse verfügen.

Für die Volksschule und für das Berufsbildungssystem stellt sich die Frage, wie der Zugang zur Betriebslehre auch für diese Gruppen gewährleistet werden kann.

Durch die Möglichkeit der Berufsmaturität und den Ausbau der Fachhochschulen wird der Einstieg ins Berufsleben über die Betriebslehre attraktiver. Dennoch hält bei den Abgängern und Abgängerinnen der Volksschule der Trend zu weiterführenden Schulen ungebrochen an. Die Betriebslehre verliert damit laufend einen Teil ihrer Zielgruppe.

Für das Berufsbildungssystem ergibt sich daraus die Frage: Wie kann die Attraktivität und Akzeptanz der Betriebslehre beibehalten bzw. gesteigert werden?

## 7. Schlussfolgerungen

Auf der Basis der unterschiedlichen Merkmale der beiden Systeme, der Einschätzungen der Gesprächspartner/innen und der Feedbackrunde ergeben sich eine Reihe von Schlussfolgerungen.

<sup>15</sup> Das Projekt *Treffpunkte an der Schnittstelle Sek I – Berufsbildung*, des AfB BL zielt darauf ab, Lehrplattreffpunkte zu ermitteln und festzuschreiben.

<sup>16</sup> z.B. Projekt *Mechapraktiker* (Maschinenindustrie) und Projekt *Betriebspraktiker* (neue 3-jährige Berufslehre für Allrounder im Bereich der Instandhaltung von Infrastrukturanlagen) des MBA ZH und weiterer Kantone

## 1. Die Systeme

Volksschule und Berufsbildung verfolgen je eigene Zwecke und Ziele und befinden sich in je eigenen Reformprozessen. Ein nach wie vor beachtlicher Teil der Schulabgänger/innen tritt in eine Betriebslehre ein und besteht die Lehrabschlussprüfung mit Erfolg.

*Weder die Volksschule noch die Berufsbildung sind für sich genommen verantwortlich für Unzulänglichkeiten in der Übertrittsphase von einem System zum anderen. Die skizzierten Schwierigkeiten sind nicht auf Defizite oder Fehler in einem der beiden Systeme zurückzuführen.*

## 2. Die Volksschuloberstufe

An der Oberstufe der Volksschule hat sich ergänzend zu den Lehrzielen auf den Ebenen Wissen, Können und Haltungen ein operationelles Ziel etabliert: *Jede/r Schulabgänger/in hat eine Anschlusslösung (Brückenangebot, Lehre, weiterführende Schule, andere Lösung).*

*Das operationelle Ziel der Anschlusslösung kann in Konkurrenz zu den allgemeinbildenden Zielen der Volksschule geraten. Es hat einen informellen Status, weil es durch den Lehrplan nicht legitimiert ist.*

## 3. Die Lehrstellenbesetzung

In den Lehrbetrieben erfolgt die Auswahl der Lehrlingen nach ähnlichen Verfahren und Kriterien wie die Einstellung des übrigen Personals.

*Die Besetzung von Lehrstellen hat zunehmend weniger den Charakter eines Entscheids für eine Ausbildungstätigkeit, sondern ist in erster Linie ein Personalentscheid des Lehrbetriebs.*

## 4. Die Nahtstelle

Die weitgehende institutionelle Unabhängigkeit der beiden Systeme voneinander hat zur Folge, dass die Verantwortung zur Gestaltung der Nahtstelle nicht eindeutig einer Seite oder einer Instanz zugeordnet werden kann.

*Die DBK engagiert sich mit dem Schnittstellen-Projekt in einem offenen Bereich. Massnahmen müssen durch ihre Evidenz überzeugen und können nur nach dem Prinzip der Freiwilligkeit realisiert werden.*

## 5. Der Bedarf

Die konstante bis wachsende Zahl der Jugendlichen ohne Anschlusslösung sowie die grundsätzlichen Interessen beider Systeme lassen auf einen Bedarf schliessen, den Übergang in die Berufsbildung zu unterstützen.

*Massnahmen zur Unterstützung müssen sich am spezifischen Bedarf einer Region, einer Zielgruppe oder einer besonderen Situation ausrichten. Sie müssen sich den Veränderungen im Bedarf anpassen können sowie unkomplizierte Formen haben.*

## 6. Schnittstellenorgane

Es zeichnet sich die Erfahrung ab, dass einfach strukturierte Organisationen mit breiter Abstützung, die sich der Schnittstelle Volksschule-Berufsbildung widmen, im offenen Bereich zwischen den Systemen erfolgreich handeln können. Das bestehende Know-how steht jedoch nicht allgemein zur Verfügung.

*Es besteht ein Bedarf, das bestehende Know-how breit verfügbar zu machen und diejenigen Regionen bzw. Akteuren, die sich mit der Einrichtung von regionalen Schnittstellenorganen befassen, zu unterstützen.*

## 8. Empfehlungen

### 8.1 Inhaltsbezogene Empfehlungen

Die DBK unterstützt die Bildung von regionalen Schnittstellenorganen in den Kantonen und Regionen. Sie veranlasst dazu

- eine Impulstagung zum Thema *Regionale Schnittstellen* (vgl. Anhang C1),
- die Einrichtung einer Homepage ([www.schnittstellen.ch](http://www.schnittstellen.ch)) (vgl. Anhang C2),
- und stellt ein Coaching- und Animationsangebot zur Verfügung (vgl. Anhang C3).

### 8.2 Verfahrensbezogene Empfehlungen

Die DBK Projektgruppe Rahmenbedingungen beantragt der DBK, das Projekt *Schnittstelle Volksschule/Berufsbildung* beim BBT einzureichen zur Finanzierung des Projektes aus den Mitteln des LSB 2 (vgl. Anhang C).

Der Vorstand der DBK genehmigt das Projekt und beauftragt eine Projektleitung mit der Durchführung.

## 9. Anhang

### Inhaltsverzeichnis

<b>A</b>	<b>Übersicht über neue regionale Plattformen/Schnittstellenorgane</b>	A2
<b>B</b>	<b>Entwurf Leitbild für regionale Schnittstellenorgane</b>	A5
<b>C</b>	<b>Projekt <i>Schnittstelle Volksschule/Berufsbildung</i></b>	A7
	C1 Impulstagung <i>Regionale Plattformen</i> , Konzeptvorschlag	A9
	C2 Homepage <a href="http://www.schnittstellen.ch">www.schnittstellen.ch</a> , Konzeptvorschlag	A12
	C3 Animation/Coaching von regionalen Schnittstellenorganen und Erfahrungsaustausch, Konzeptvorschlag	A13
<b>D</b>	<b>3 Skizzen für regionale Pilotprojekte</b>	A16
	D1 Qualifikation von Oberstufenschülern und -schülerinnen	A16
	D2 Moderierte Gespräche zwischen Lehrkräften Sek I und Sek II	A19
	D3 Vorbereitungskurse an der Berufsschule	A22
<b>E</b>	<b>Liste der Gesprächspartner/innen</b>	A25
<b>F</b>	<b>Frageraster für Gespräche</b>	A27
<b>G</b>	<b>Literatur und Unterlagen</b>	A28

## A Übersicht über neue regionale Plattformen/Schnittstellen-organe

Die Übersicht enthält Angaben über bestehende bzw. geplante Gremien, Kommissionen, Arbeitsgruppen, Vereine an der Schnittstelle oder Nahtstelle zwischen der Volksschule und der Berufsbildung.

Kanton	Bezeichnung	Zusammensetzung	Aktivitäten / Themen
AG	keine neuen Schnittstellenorgane		diverse Kontakte Schule-BB-Wirtschaft, z.B. Forum „Stellenlose Jugendliche“ mit wechselnder Teilnehmerschaft, ad-hoc Arbeitsgruppe „faire Lehrlingsauswahl“, Zusammenarbeit mit Gewerbeverband für Aargauer Berufsschau (alle 3 Jahre)
AI	keine neuen Schnittstellenorgane		
AR	Arbeitsgruppe Berufswahlvorbereitung	BB, BS, Vertreter/innen der Wirtschaftsverbände, Abschluss-Schulen, kant. Schulaufsicht (Schulberater), <b>ohne AfB</b>	Lehrerfortbildung, Sonderwochen BWV an OS-Schulen
BE	regionale Schnittstellenorganisationen sind im Entstehen begriffen	Vertreter/innen der Volksschule, der Lehrbetriebe, der Wirtschaftsverbände, der Berufsberatung, der Berufsschulen und des AfB (Abteilung Berufsschulen)	ED hat Schnittstellenbearbeitung beschlossen. Ausgehend von <i>Jugend und Wirtschaft</i> (Thun) entstehen regionale Plattformen, die insbesondere Informationsabende über Berufsbildung durchführen.
	kantonale Koordinationskommission Projekt „9. Schuljahr“	Amt für Kindergarten, Volks- u. Mittelschule, AfB, Amt für Bildungsforschung, Inspektorat bernischer Lehrerverein	Pilotprojekt „9. Schuljahr“: u.a. Einführung von Wahlpflichtbereichen „Vorbereitung auf Berufsfelder“ bzw. „Vorbereitung auf weiterführende Schulen“
BL	<b>Arbeitsgruppe Sek I – Sek II</b>	AfB (inkl. BB), Schulinspektorat, Vertreter der Wirtschaft und Verbände	alle Schnittstellenfragen, Projekt „Treffpunkt an der Schnittstelle SEK I – Berufsbildung“
BS	informelle Kontakte sowie diverse sach- und projektbezogene Arbeitsgruppen		AG der BB zusammen mit Rektoren der Abschluss-Schulen: Brückenangebote. AG der BB mit Vertretern und Vertreterinnen der Wirtschaft u. Verbände: Berufswochen 2000.  Konzeptkommission „Schnupperwoche“

GL	keine neuen Schnittstellenorgane		alle 3 Jahre Gewerbeausstellung
GR	keine neuen Schnittstellenorgane		unter Federführung der BB organisieren OS, Sek II und Vertreter/innen der Wirtschaft/Verbände gemeinsam Elterninfos (regionale Durchführung, Konzept für ganzen Kanton 1999)
LU	keine neuen Schnittstellenorgane		Mitarbeit in der zentral-schweizerischen Gruppe „Fachberater/innen Berufswahl und Wirtschaft“, Thema: BWV
NW	<b>Kommission Beruf und Wirtschaft</b> (= Subkommission der Erziehungskommission)	ORST, Amt für Volksschule, Gewerbeverband, BS, Berufsbildungskommission, Mittelschule, Erfa-Gruppe Zentralschweiz (BB führt Sekretariat)	Info- und Gedankenaustausch, Schnittstellenfragen, z.B. Reglement über Schnupperlehren, Lehrerfortbildung
OW	<b>Verein Berufsbildung OW</b>	Einzelpersonen und Organisationen (Firmen, Verbände usw.), welche sich aktiv für die Berufsbildung engagieren: ORST, AfB, BB, Gewerbe, Lehrbetriebe usw.	Tagungen, Informationsveranstaltungen für Lehrbetriebe: Lehrlingsauswahl, Qualitätsentwicklung, ORST-Modelle

SG	Arbeitskreis Schule und Wirtschaft (gehört zum Verein Jugend und Wirtschaft), enge Zusammenarbeit mit Industrie- und Handelskammer SG, AR, AI	Grossbetriebe, Lehrer/innen, BB, AfB	Veranstaltungen für Mittelschulen, Bildungsoffensive geplant: Ausdehnung auf Volksschule
	Erfa-Gruppe „Lehrlingsbetreuer“	Lehrlingsbetreuer und BB	Schnupperlehre, Berufswahlfahrplan, Selektionstermine, neuer Lehrplan der Volksschule, Aufnahmeprüfungen der Branchen
	informelle Foren	BIZ – Oberstufenschulen	Podiumsveranstaltungen in Oberstufenzentren, Lehrlingsselektion
	Stiftung Zukunft	Wirtschaftsvertreter	Unterstützung für An- und Vorlehre für schwächere Schulabgänger/innen
	lokale Gremien in Gemeinden und Regionen	Gewerbevertreter/innen, Lehrer/innen, Politiker/innen	div. Aktionen, z.B. Lehrstellentage
SH	keine neuen Schnittstellenorgane, dafür sach- und projektbezogene Arbeitsgruppen		z. B. Projekt „Sprungbrett“
SO	<b>Projekt „Übergang Sek I – Sek II“</b>	Berufsberatung, Berufsschulen, Volksschule OS, Schulinspektorat, Leiter des Lehrstellenmarketings (angestellt von AfB und Gewerbeverband)	Impulstagung im März 2000 „Förderpädagogik“, Brückenangebote
	Jugend und Wirtschaft zusammen mit Lehrervereinigung	Lehrer/innen und Wirtschaftsvertreter	div. Veranstaltungen
SZ	<b>Lehrstellenmarketing-Gruppe</b>	AfB, BB, Wirtschaftsverbände	LSB 1: Akquisition von Lehrstellen, LSB 2: Projektplanung in Arbeit
	lokale Zusammenarbeit zw. Oberstufe - BB - Wirtschaft (z.B. Jugend und Wirtschaft, Arbeitskreis Schule u. Wirtschaft)		Infoveranstaltungen
TG	keine neuen Schnittstellenorgane		Berufswahlparcours: lokale Gewerbevereine arbeiten direkt mit der Lehrerschaft der OS zusammen  BB zusammen mit Industrie- und Handelskammer. Angebote für Sch., die keine Lehrstelle finden
UR	<b>Kommission Übertritt Sek I – Sek II</b>	Oberstufeninspektorat, BS, Vertreter/innen der ORST-Lehrerschaft, BB als Gast dabei	Themen: z.B. vergleichbare Noten an der ORST (Querschnittarbeiten)

	informelle Zusammenkünfte, ca. 1 mal pro Jahr	Vertreter/innen der Lehrbetriebe und des Berufsbildungssystems (unter der Federführung der BB)	Info über neue Berufe
ZG	1991 – 96: Kontaktgruppe Schule Wirtschaft	Vertreter/innen der OS-Schulen, BB, AfB, Industrie- und Gewerbeverband	Themen: Aktion Selektionsbeginn 1. Nov., neues Lehrmittel Wirtschaft. Seit 97 Aktivität eingestellt.
ZH	<b>Lehrstellenforen</b> (= Vereine)	BB, regionale und lokale Wirtschaftsverbände, Vertreter/innen der OS-Schulen und der BS	früher: nur Lehrstellenmarketing, heute: Umorientierung in Richtung Schnittstellenorganisation für alle Belange der Zusammenarbeit und des Übertritts Sek I – Sek II: Infoveranstaltungen (nBBG, Typen/Zeugnisse von OS-Schulen), Aktionen (z.B. „Frauen in technischen Berufen“), Lehrstellenakquisition, Pilotprojekte

## B Entwurf Leitbild für regionale Schnittstellenorgane

### 1. Idee

*Berufsbildung Regional* ist eine Organisation mit nicht-hoheitlichem Charakter, in der sich interessierte und engagierte Personen, Verbände, Schulen, Ämter und Lehrbetriebe zusammengeschlossen haben, um gemeinsam Schnittstellenfragen zwischen der Volksschuloberstufe und der Betriebslehre zu bearbeiten.

### 2. Mitwirkende

Bei *Berufsbildung Regional* arbeiten Vertreter/innen aller Institutionen und Organisationen mit, die sich mit dem Übertritt von Jugendlichen aus der Volksschuloberstufe in die Betriebslehre beschäftigen bzw. davon betroffen sind.

### 3. Zielsetzung

*Berufsbildung Regional*

- stärkt und fördert die Betriebslehre als Ausbildungsweg für den grössten Teil der Schulabgänger/innen;
- stellt Kontakte her zwischen der Lehrerschaft an der Oberstufe und Vertreter/innen des Berufsbildungssystems;
- sorgt für optimale Bedingungen für den Berufswahlprozess;
- verbessert bei den Akteuren und Mitarbeiter/innen des Volksschulsystems und des Berufsbildungssystem die gegenseitige Information;

- vertieft das wechselseitige Verständnis für die jeweiligen Rahmenbedingungen der beiden Systeme;
- setzt sich dafür ein, dass in der Region für eine möglichst grosse Gruppe von Schulabgänger/innen attraktive Möglichkeiten für eine Betriebslehre zur Verfügung stehen. Benachteiligten Jugendlichen (Problemgruppen, schwächere Schulabgänger/innen, fremdsprachige Jugendliche, junge Frauen usw.) kommt dabei besondere Beachtung zu;
- dient als Plattform und Anlaufstelle für Lehrer/innen, Lehrlingsbetreuer/innen, Ausbilder/innen, Personalverantwortliche und Lehrbetriebe.

#### **4. Grundsätze**

Der Übertritt von der Volksschuloberstufe in eine Betriebslehre ist gleichzusetzen mit der Integration in den Arbeitsmarkt. Dadurch bekommt der Eintritt in die Betriebslehre eine sozialpolitische Bedeutung.

Schwierigkeiten bei der Abstimmung an der Nahtstelle zwischen Volksschuloberstufe und Berufsbildung sind am besten zu bewältigen durch eine direkte Zusammenarbeit der verantwortlichen Akteure in der Region.

Distanz und Missverständnisse zwischen den Akteuren des Volksschulsystems und des Berufsbildungssystems können dann überwunden werden, wenn die Mitarbeiter/innen und Vertreter/innen beider Seiten sich begegnen und gemeinsame Aktivitäten und Projekte verfolgen.

## C Projekt *Schnittstelle Volksschule/Berufsbildung*

### Projektbeschreibung

#### 1. Ausgangslage

Die Projektgruppe 2 *Rahmenbedingungen für Lehrbetriebe verbessern* des DBK Lehrstellenprojektes hat in den Problemfeldern *Finanzen, Individuum/Gesellschaft, Strukturen, Verwaltung* und *Schnittstellen* eine umfassende Analyse der Problemstellungen vorgenommen, Lösungsansätze skizziert und Empfehlungen formuliert. Die Empfehlungen betreffen Vorschläge zur Revision des Berufsbildungsgesetzes oder richten sich an die folgenden Akteure: DBK, Kantone, BBT, Berufsberatung oder Verbände. Die Empfehlungen sind sehr allgemein gehalten, d.h. sie sind nicht operationell ausformuliert.

In einigen Kantonen sind in den letzten Jahren an der Schnittstelle zwischen der Oberstufe der Volksschule und dem Berufsbildungssystem Arbeitsgruppen, Kommissionen und Vereine entstanden, die sich zum Ziel gesetzt haben, den Informations- und Gedankenaustausch zwischen den Akteuren der beiden Systeme zu fördern, gemeinsame Projekte zu realisieren und Schnittstellenfragen aus der regionalen Sicht zu bearbeiten. Die DBK Projektgruppe *Rahmenbedingungen* ortet bei diesen neu entstandenen und entstehenden Gremien und Organen ein Potenzial für die Verbesserung des Verhältnisses zwischen den verantwortlichen Akteuren und Mitarbeiter/innen der beiden Bildungssysteme und die Optimierung der Abstimmung zwischen den beiden Bildungssystemen.

#### 2. Projektaktivitäten

Ausgehend von einer Impulstagung im Herbst 2000 animiert und unterstützt das Projekt die Bildung von regionalen Plattformen (Schnittstellenorgane) in den Kantonen und Regionen der deutschsprachigen Schweiz. Das Projekt verfolgt mehrere Aktionslinien:

- Veranstaltungen: Impulstagung, Organisation von Treffen für den Erfahrungsaustausch (vgl. Anhang C1 und C3)
- Vernetzung von bestehenden und neu sich bildenden Schnittstellenorganen über Veranstaltungen und Internet-Plattform (vgl. Anhang C2)
- Unterstützung, Coaching von Personen und Gruppen, die eine regionale Schnittstellenorganisation gründen (Aufbereitung und Vermittlung von Materialien) (vgl. Anhang C3)
- Anregung und Unterstützung von regionalen Pilotprojekten (vgl. Anhang D1 bis D3)

#### 3. Projektziele

##### Übergeordnete Zwecksetzung

Das Projekt leistet einen Beitrag zur Verbesserung der Verständigung zwischen Volksschuloberstufe und Berufsbildungssystem in der Form der Betriebslehre.

##### Projektziele

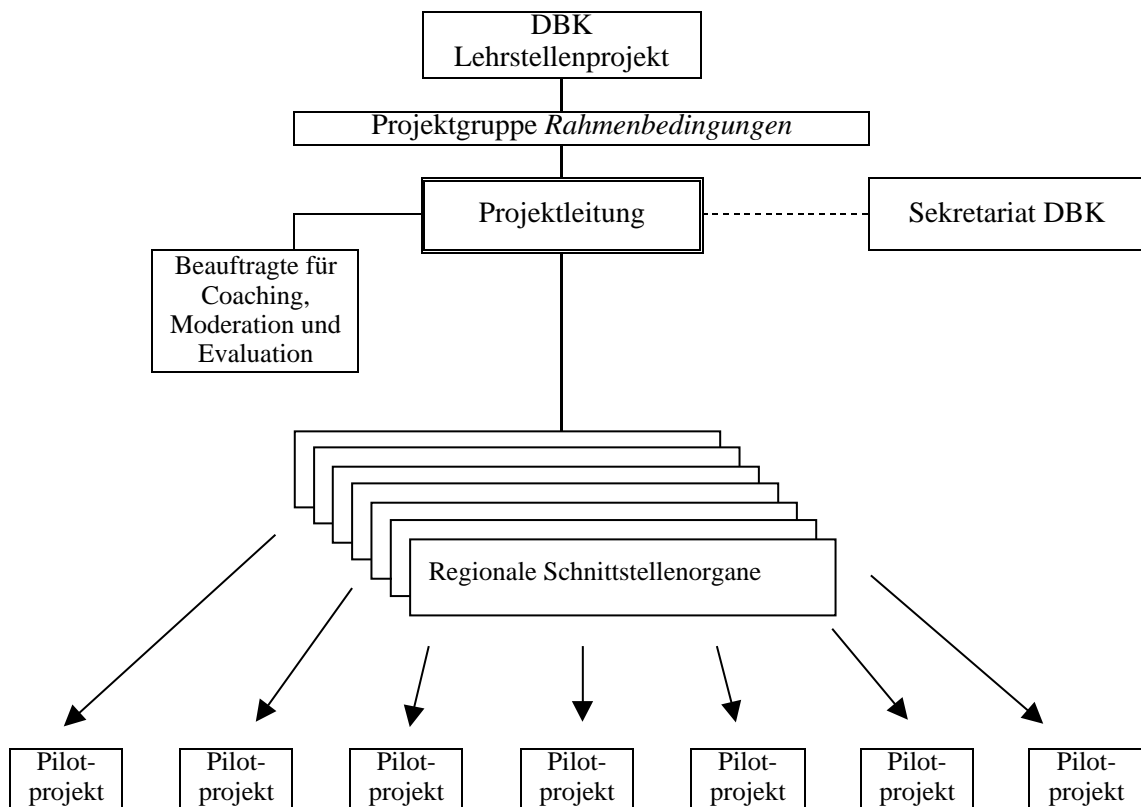
In der Mehrheit der deutschschweizerischen Kantone haben sich regionale Plattformen (Schnittstellenorgane) gebildet. Diese Organe wirken als Verbindungsglied zwischen der Volksschuloberstufe und dem Berufsbildungssystem. Vertreter/innen der Volksschuloberstufe und die

wichtigsten Akteure des Berufsbildungssystems arbeiten auf diese Art und Weise zusammen und tragen dazu bei, dass

- ein regelmässiger Gedankenaustausch zwischen Sek I und Sek II stattfindet;
- das gegenseitige Verständnis für die jeweils unterschiedlichen Bedingungen der beiden Bildungssysteme steigt;
- Schnittstellenfragen aus einer regionsspezifischen Optik bearbeitet werden können.
- regionale Pilotprojekte durchgeführt werden können.

#### 4. Organisation

Die Projektgruppe *Rahmenbedingungen* des DBK Lehrstellenprojektes ist verantwortlich für die Durchführung des Projektes. Für die Projektleitung bzw. Realisierung einzelner Teilschritte und die Durchführung von Teilaufgaben beauftragt sie geeignete Firmen, Organisationen oder Personen.



#### 5. Regionale Pilotprojekte

Vertreter/innen und Mitarbeiter/innen des Volksschulsystems und des Berufsbildungssystems bearbeiten gemeinsam Schnittstellenfragen (z.B. Stellenwert und Verständlichkeit der Abschlusszeugnisse, Verbesserung des gegenseitigen Informationsstandes, Regelung der Schnuppertage und Schnupperlehren, Betriebsbesuche usw.) indem sie in ihrer Region die vom Projekt *Schnittstelle Volksschule/Berufsbildung* entwickelten Pilotprojekte durchführen. Die Trägerschaft für diese Pilotprojekte wird durch die bereits bestehenden und/oder sich bildenden Schnittstellenorgane übernommen.

## C1 Impulstagung *Regionale Plattformen*, Konzeptvorschlag

### Grundidee

Die Lancierung der Realisierungsphase des Projektes *Schnittstelle Volksschule/Berufsbildung* beginnt mit einer Impulstagung zum Thema *Regionale Plattformen*. Ausgehend von den bisherigen Erfahrungen in ausgewählten Regionen und Kantonen wird das Potenzial und die Leistungsfähigkeit von kantonalen bzw. regionalen Schnittstellenorganen mit nicht-hoheitlichen Aufgaben beleuchtet und erörtert. Die Teilnehmer/innen nehmen teil am Erfahrungsaustausch und setzen sich mit der Frage auseinander, ob und wie sie sich in ihrer Region für die Gründung von regionalen Schnittstellenorganen einsetzen möchten.

### Ausgangslage

Zur Bearbeitung von Fragen des Übertritts von der Sekundarstufe I in die Betriebslehre bestehen in den Kantonen und Regionen vielfältige Arbeitskontakte zwischen den Vertretern und Vertreterinnen und Akteuren der beiden betroffenen Bildungssysteme sowie der Berufsberatung einerseits und den Vertretern und Vertreterinnen der Lehrbetriebe und Wirtschaftsverbände andererseits. Die Optimierung der Berufswahlvorbereitung hat insbesondere für die Durchführung von Veranstaltungen zur praktischen Berufserfahrung zu einer engen regionalen Zusammenarbeit zwischen Volksschule, Berufsberatung und Berufsbildung geführt. In allen Kantonen und Regionen sind bilaterale und multilaterale Arbeitsgruppen und/oder ad hoc-Gremien eingerichtet worden, deren Aufgabe in der Koordination und Verständigung über die Systemgrenzen hinweg besteht. Nach wie vor bestehen aber grundsätzliche Abstimmungsschwierigkeiten zwischen Volksschuloberstufe und Betriebslehre sowie beidseitige Informationsdefizite bei den Akteuren der beiden Systeme. In verschiedenen Deutschschweizer Kantonen (BL, NW, OW, UR, ZH) haben sich an der Nahtstelle zwischen Volksschule und Berufsbildung in unterschiedlichen Formen regionale oder kantonale Arbeitsgruppen, Kommissionen, Gremien oder Vereine (= regionale Schnittstellenorgane) gebildet, die sich als koordinierende gemeinsame Plattform für den Informationsaustausch und die Zusammenarbeit aller beteiligten und betroffenen Systeme und Akteure verstehen. In anderen Kantonen ist die Gründung solcher regionalen Organe in Vorbereitung (z.B. BE, SO). Das Projekt *Schnittstelle Volksschule/Berufsbildung* identifiziert bei diesen neu entstehenden und regional wirkenden Organen ein Potenzial zur Bearbeitung von Schnittstellenfragen und einen Bedarf an Erfahrungsaustausch. Mit der Impulstagung will das Projekt *Schnittstelle Volksschule/Berufsbildung* dem Thema und den anstehenden Fragen Raum geben und einen Beitrag leisten zur Diffusion der bisherigen Erfahrungen und zur Förderung der systemübergreifenden Zusammenarbeit auf regionaler Stufe.

### Veranstaltung

#### Dauer

1 ganzer Tag (z.B. 09:00 bis 16:30)

#### Termin

Oktober 2000

#### Ort

z.B. Luzern

#### Teilnehmer/innen

(a) Vertreter/innen und Mitarbeiter/innen der Volksschuloberstufe und des Berufsbildungssystems, die sich für die systemübergreifende Zusammenarbeit an der Nahtstelle zwischen Volksschuloberstufe, Berufsbildung und Wirtschaft engagieren. (b) Mitarbeiter/innen der Berufsberatung. (c) Akteure

bereits bestehender und/oder im Entstehen begriffener Schnittstellenorgane. (d) Vertreter der Wirtschafts- und Branchenverbände.

### **Thema**

Regionale Plattformen

### **Ablauf**

Plenum (Eröffnung) – Workshops – Plenum (Auswertung). 3 bis 5 Workshops zu verschiedenen Fragestellungen werden mehrmals parallel durchgeführt. Die Teilnehmer/innen haben die Gelegenheit, hintereinander mehrere Workshops zu besuchen.

### **Themen für Workshops**

- a) Gründung von regionalen Schnittstellenorganen: Welche Organisationen und Personen sind miteinzubeziehen? Welche Grundlagen (Leitbilder, Statuten, Geschäftsreglemente usw.) eignen sich als Basis für die Tätigkeit von regionalen Schnittstellenorganen?
- b) Tätigkeit, Aktionen und Projekte: Wie können regional welche innovativen Konzepte und Projektideen entwickelt und realisiert werden?
- c) Potenzial von regionalen Schnittstellenorganen: Was können regionale Schnittstellenorgane leisten? Wie können regionale Schnittstellenorgane zu einer Verbesserung der gegenseitigen Information und der allgemeinen Verständigung zwischen den Ausbildungsverantwortlichen beitragen? (Austausch zwischen Oberstufenlehrerschaft, Berufsschullehrern und -lehrerinnen, Leitern und Leiterinnen von Einführungskursen, betrieblichen Ausbildern und Ausbilderinnen, Personalverantwortlichen der Lehrbetriebe)
- d) Relevante Themen und Fragen an der Nahtstelle Volksschule/Berufsbildung: Wie können regionale Schnittstellenorgane dazu beitragen,
  - dass die Attraktivität und Akzeptanz der Betriebslehre beibehalten bzw. gesteigert wird?
  - dass die Abschlussqualifikationen der Sek I auch von den Vertretern des Berufsbildungssystem richtig verstanden und anerkannt werden?

- dass der zunehmenden Nachfrage nach Schnupperlehren und den damit verbundenen Kosten und Umtrieben der Betriebe begegnet werden kann?
  - dass eine bessere Abstimmung erreicht werden kann zwischen dem an der Sekundarstufe I zu Fordernden und Leistbaren einerseits und den Anforderungen der betriebspraktischen Ausbildung und der Berufsschule andererseits?
  - dass der Zugang zur Betriebslehre auch für Problemgruppen gewährleistet wird?
- e) Vorteile für die Region: Wie können welche regionsspezifischen Fragen durch regionale Schnittstellenorgane aufgegriffen und bearbeitet werden? Welche komparativen Vorteile hat eine regionale Schnittstellenorganisation als Plattform für den Austausch und die Zusammenarbeit zwischen der Volksschuloberstufe und den Akteuren des Berufsbildungssystems?

## Ziele

Erfahrungen beim Aufbau, bei der Gründung und aus der Tätigkeit von neuen Schnittstellenorganen sind aufbereitet, vorgestellt und ausgetauscht.

Das Potenzial von Schnittstellenorganen zur Bearbeitung von Fragen an der Nahtstelle zwischen Volksschule und Berufsbildung ist ausgelotet.

Innovative Konzepte und Projektideen zur Bearbeitung von Schnittstellenfragen sind dargestellt und ausgetauscht.

Die Teilnehmer/innen haben Konzepte und Anregungen für die konkrete Tätigkeit in ihrer Region bzw. ihrem Kanton erhalten.

Leitbildmaterialien für die Gründung und Tätigkeit von gemischten Arbeitsgruppen, Gremien, Foren oder Vereinen an der Nahtstelle zwischen Volksschule und Berufsbildung sind vorgestellt und ausgetauscht.

## Durchführung

Träger der Veranstaltung ist die Projektgruppe *Rahmenbedingungen* des DBK Lehrstellenprojektes. Sie beauftragt die Projektleitung des Projektes *Schnittstelle Volks-schule/Berufsbildung* oder einen anderen geeigneten Realisator mit der Vorbereitung und Durchführung (Gesamtmoderation) der Veranstaltung. Mit der Moderation der einzelnen Workshops werden Personen mit Erfahrungen im entsprechenden Themenbereich beauftragt.

## Aufwand

(ohne Arbeitszeit der Teilnehmer/innen und Aufwand für Tagungssekretariat)

Vorbereitung:	10 AT	(durch Projektleiter/in)
Durchführung:	5 AT	(Moderatoren)
Nachbereitung:	5 AT	(Gesamtmoderator oder Projektleiter/in)

## Finanzierung

Die Veranstaltung ist als erste Etappe Bestandteil des Projektes *Schnittstelle Volksschule/Berufsschule* und ist im Antrag des DBK Lehrstellenprojektes an das BBT enthalten. Die Finanzierung erfolgt aus den Projektmitteln.

C2 Homepage [www.schnittstellen.ch](http://www.schnittstellen.ch), Konzeptvorschlag

## Grundidee

Das Projekt *Schnittstelle Volksschule/Berufsbildung* betreibt eine kontinuierliche Öffentlichkeitsarbeit und arbeitet mit grösstmöglicher Transparenz, indem während der Realisierungsphase über eine projekteigene Homepage laufend alle wichtigen Informationen über das Projekt und die Projektveranstaltungen allen Beteiligten und der interessierten Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt wird.

### **Ausgangslage**

PCs mit Internet-Anschluss gehören heute in der Schweiz zur Standard-Ausrüstung aller Verwaltungen und grösseren Organisationen. Speziell für die Durchführung von Projekten mit dezentralen Standorten ist die Abwicklung des Informationsaustauschs über eine Internetseite darum hilfreich. Alle Projektbeteiligten haben jederzeit Zugang zu allen relevanten Informationen und können sich selber am Informationsaustausch beteiligen (vgl. z.B. Homepage des Projektes Bildungszentren im Kanton Zürich [www.bildungszentren.ch](http://www.bildungszentren.ch)). Die Homepage erspart der Projektleitung die aufwendige Arbeit von Rundschreiben und umfangreichen Versänden, Anfragen können rasch bearbeitet werden.

### **Homepage**

Die Homepage [www.schnittstellen.ch](http://www.schnittstellen.ch) ist eine eigene Homepage, die mit allen Internetseiten von Institutionen und Organisationen der Berufsbildung über Links verbunden ist, z.B. durch einen Link unter der Rubrik „Projekte“ auf der Homepage der DBK. Die Homepage enthält

- grundsätzliche Informationen über das Projekt *Schnittstelle Volksschule/Berufsbildung* (Personen, Adressen, Projektbeschreibung, Organisation usw.)
- Eckdaten über bereits bestehende und neu sich bildende Schnittstellenorgane in den Kantonen und Regionen (Bezeichnung, Adressen, Kontaktpersonen, Mitglieder, Partnerorganisationen, Organisationsform)
- eine Agenda zu den Projektveranstaltungen
- Konzepte, Leitbildmaterialien, Ideen für Aktionen usw.
- Informationen über das Coaching-Angebot des Projektes (Angebot, Bedingungen, Termine, ev. Kosten)
- in einem internen Bereich (nur für Zugangsberechtigte) eine Diskussionsplattform für alle Projektbeteiligten
- im internen Bereich eine Zusammenstellung von Veranstaltungen und Projekten der regionalen Schnittstellenorgane.

## **Ziele**

### **Plattform**

Die Projektmitarbeiter/innen und die Projektbeteiligten informieren sich gegenseitig und tauschen ihre Erfahrungen aus.

### **Projektabwicklung**

Mitteilungen der Projektleitung erreichen jederzeit alle Betroffenen und Beteiligten.

### **Anfragen**

Die Projektleitung kann rasch reagieren.

### **Projektergebnisse**

(Materialien, Konzepte, Ideen) sind allen Beteiligten und Interessierten jederzeit zugänglich.

### **Öffentlichkeitsarbeit**

Der interessierten Öffentlichkeit sind alle relevanten Informationen über das Projekt zugänglich.

## **Realisierung**

Die Projektgruppe *Rahmenbedingungen* des DBK Lehrstellenprojektes bzw. die Projektleitung erteilt einen Auftrag zur Einrichtung der Homepage. Die Aufdatierung und Betreuung der Homepage erfolgt entweder durch die Projektleitung oder wird ebenfalls im Auftrag vergeben.

## **Aufwand**

Kosten für die Einrichtung der Homepage

Pflege/Aufdatierung: 1 AT pro Monat während 1 \_ Jahren (18 AT)

Aufwand für Projektleitung: 10 AT

## **Finanzierung**

Die Einrichtung und Wartung der Homepage ist Bestandteil des Projektes *Schnittstellen Volksschule/Berufsschule* und ist im Antrag des DBK Lehrstellenprojektes an das BBT enthalten. Die Finanzierung erfolgt aus den Projektmitteln.

## **C3 Animation/Coaching von regionalen Schnittstellenorganen und Erfahrungsaustausch, Konzeptvorschlag**

### **Grundidee**

Das Projekt *Schnittstellen Volksschul/Berufsbildung* unterstützt die Gründung von neuen regionalen Schnittstellenorganen durch Beratungs- und Coachingleistungen einer Fachperson. Bereits bestehende und im Entstehen begriffene regionale Schnittstellenorgane werden beraten und begleitet bei der Durchführung von Aktionen und Projekten. Eine Plattform für regelmässige Treffen zum Erfahrungsaustausch steht zur Verfügung.

### **Ausgangslage**

In einigen Regionen und Kantonen sind Pläne für die Gründung von regionalen Gremien an der Nahtstelle zwischen Volksschuloberstufe und Berufsbildung vorhanden. Bei diesen neuen regionalen Schnittstellenorganen handelt es sich um einen relativ neuen Ansatz zur Bearbeitung von

Schnittstellenfragen. Je nach Region arbeiten die Schnittstellenorgane mit unterschiedlichen Zielsetzungen:

- Verbindung herstellen zwischen Schule (Oberstufe) und Wirtschaft (Ausbildungsbetriebe)
- Kontakte herstellen zwischen der Lehrerschaft an der Oberstufe und Vertreter/innen des Berufsbildungssystems
- Plattform (bzw. runder Tisch) anbieten für alle Fragen an der Schnittstelle zwischen Oberstufe und Berufsbildung.

Organisationsform, Zielsetzung, Aufgaben und Arbeitsweise gestalten sich dabei je nach Region unterschiedlich. Dennoch ergeben sich aus der Tätigkeit der heute schon existierenden Schnittstellenorgane Erfahrungen, die bei der Neugründung nützlich sein können. Zur Sicherstellung der Weitervermittlung von bereits vorhandenem Wissen bietet das Projekt *Schnittstelle Volksschule/Berufsbildung* Beratungs- und Coachingleistungen durch eine Fachperson an.

### **Animation**

Förderung der Entstehung von neuen regionalen Schnittstellenorganen durch

- Herstellen von Kontakten zwischen den beteiligten und betroffenen Akteuren
- Vorbereitung und Moderation von ersten Besprechungen bzw. Gründungsversammlungen.

### **Coaching**

Unterstützung der Mitarbeiter/innen in Schnittstellenorganen durch

- Vermittlung von Materialien, Checklisten, die für den Aufbau der neuen Organisation relevant sind
- Beratung bei der Planung und Durchführung von Aktionen
- Beratung und Unterstützung bei der Realisierung von Pilotprojekten
- Sicherstellen der Verbindung zu anderen ähnlichen Organisationen und Projekten sowie zum Projekt *Schnittstelle Volksschule/Berufsbildung* der DBK.

### **Erfahrungsaustausch**

Das Projekt *Schnittstelle Volksschule/Berufsbildung* lädt alle interessierten Mitarbeiter/innen von regionalen Schnittstellenorganen in regelmässigen Abständen zu Treffen ein, die dem mündlichen Erfahrungsaustausch dienen. Die Treffen haben den Zweck, den Kontakt zwischen Projektträgerschaft, Projektleitung und regionalen Schnittstellenorganen sicherzustellen.

## **Ziele**

### **Animation**

Neue regionale Schnittstellenorgane sind entstanden und haben ihre Tätigkeit in der Region entfaltet.

### **Coaching**

Interessierte Personen und Institutionen haben eine Unterstützung bei der Einrichtung von regionalen Schnittstellenorganen erhalten. Tätigkeiten und Projekte der regionalen Schnittstellenorgane erfahren durch das Coaching eine Qualitätssteigerung.

### **Erfahrungsaustausch**

Zwischen den Akteuren der Schnittstellenorgane verschiedener Regionen und Kantone findet ein Erfahrungsaustausch statt. Auf der Basis dieses Austausches bildet sich ein auf Erfahrung abgestütztes Know-how, das weiteren interessierten Akteuren zur Verfügung gestellt werden kann.

Projektträgerschaft/Projektleitung stehen in regelmässiger Verbindung mit regionalen Schnittstellenorganen: Sie sind über den Bedarf an Supportleistungen informiert und sind dadurch in der Lage, die Entwicklung in den Regionen und Kantonen zu verfolgen und entsprechende Vorschläge und Angebote zu entwickeln.

### **Realisierung**

Die Projektgruppe *Rahmenbedingungen* des DBK Lehrstellenprojektes bzw. die Projektleitung erteilt ein Mandat für die Animation und das Coaching sowie die Durchführung von Erf-Treffen. Der/die Beauftragte verfügt über einen Erfahrungshintergrund im Bereich Schulentwicklung, Supervision, Berufsbildung, Organisationsentwicklung.

### **Aufwand**

(ohne Sekretariatsarbeiten)

Projektleitung: 12 AT

Animator/Coach: 2 AT pro Monat während 1 \_ Jahren, 36 AT

Material, Kopien, Reisespesen

### **Finanzierung**

Die Einrichtung und Durchführung von Animation und Coaching sind Bestandteil des Projektes *Schnittstellen Volksschule/Berufsschule* und damit im Antrag des DBK Lehrstellenprojektes an das BBT enthalten. Die Finanzierung erfolgt aus den Projektmitteln.

## D 3 Skizzen für regionale Pilotprojekte

### D1 Qualifikation von Oberstufenschülern und -schülerinnen

#### Grundidee

Oberstufenlehrkräfte und Lehrlingsverantwortliche in den Betrieben setzen sich mit der Frage der formalen Qualifikation von Schulabgängern und –abgängerinnen auseinander. Zur Diskussion stehen

- Stellenwert, Aussagekraft und Interpretation von Schulzeugnissen;
- Erfassung und Bewertung der sozialen und persönlichen Kompetenzen;
- Beurteilung der Lernfähigkeit, der Arbeitshaltung und der generellen Werthaltungen und Einstellungen gegenüber Arbeit und Schule.

Die Ausstellung von Arbeitszeugnissen an Schulabgänger/innen dient dabei als Instrument und Anlass zur Förderung der Diskussion über erworbene Qualifikationen an der Volksschule und Anforderungen der Lehrbetriebe an das Profil der Schulabgänger/innen.

#### Ausgangslage

Die Diskussion zwischen Berufsschullehrer/innen und Lehrlingsverantwortlichen einerseits und der Lehrerschaft der Oberstufenschulen andererseits ist geprägt vom Misstrauen der Akteure des Abnehmersystems gegenüber den Abschlusszeugnissen der Oberstufe. Auf der Seite der Berufsbildung stellen sich folgende Fragen:

- Welchen Aussagewert haben die Zeugnisnoten der verschiedenen Oberstufenmodelle?
- Welchen Aussagewert haben Leistungsnoten, die im internen Klassenvergleich festgelegt wurden?

Zeugnisnoten sagen wenig aus über soziale Kompetenzen, Arbeitshaltung, Lernverhalten und allgemeine Werthaltungen. Schulisches Wissen und Können sind nicht die einzigen und oft auch nicht die wichtigsten Faktoren bei der Selektion der Lehrlinge. Die Personalverantwortlichen der Lehrbetriebe stützen sich bei ihrer Entscheidung darum vermehrt auf eigene Beobachtungen (Schnupperlehre, Bewerbungsgespräch). Dadurch verliert das Notenzeugnis bei der Lehrstellensuche an Bedeutung. Für die Oberstufe ergeben sich daraus folgende Fragen:

- Mit welchen Mitteln kann die Aussagekraft der Schulnoten gesteigert bzw. ergänzt werden?
- Wie können Schüler/innen mit tiefen Schulnoten aber guten Lernleistungen und einer positiven Arbeitshaltung bei der Lehrstellensuche unterstützt werden?
- Wie können Lehrkräfte die an der Oberstufe trainierten sozialen und persönlichen Kompetenzen der Schulabgänger/innen zum Ausdruck bringen?

#### Arbeitszeugnis

Auf freiwilliger Basis erhalten Schüler/innen der Oberstufe von ihren Klassenlehrer/innen ein Arbeitszeugnis ausgestellt, das den Standards des Arbeitsmarktes entspricht. Es enthält

- Angaben zur Person
- Bezeichnung/Beschreibung der Aufgaben bzw. des Tätigkeitsbereichs: z.B. Haupttätigkeiten, Nebentätigkeiten, zusätzliche Arbeiten

- persönliche Leistungen im Aufgabenbereich
- persönliche Führung, Verhalten gegenüber der Schule, den Lehrkräften und Mitschülern, Mitschülerinnen

Die Schüler/innen legen das Arbeitszeugnis ihren Bewerbungen für eine Lehrstelle bei. Sie protokollieren ihre Beobachtungen und Erfahrungen mit dem Arbeitszeugnis nach einem vorgegebenen Raster:

- Verwendung des Arbeitszeugnisses: Wurde das Arbeitszeugnis erwähnt beim Vorstellungsgespräch? Gab es Rückfragen? Wenn ja, welche?
- Wirkungen: Wie haben die Lehrmeister bzw. Personalverantwortlichen auf das Arbeitszeugnis reagiert? Hat das Arbeitszeugnis einen Einfluss gehabt auf den Selektionsentscheid?

## **Ziele**

### **Allgemein**

Das Gespräch zwischen Oberstufenlehrkräften und Vertreter/innen der Berufslehre über die Vorbereitung der Schüler/innen auf den Eintritt in die Betriebslehre wird belebt und findet auf der Basis von realen Erfahrungen und Beobachtungen statt. Dadurch wird eine sachliche Auseinandersetzung möglich.

### **Schüler/innen**

Den Schülern und Schülerinnen steht ein Dokument zur Verfügung, das ihnen bei der Lehrstellensuche Vorteile verschafft.

### **Oberstufenlehrkräfte**

Die Lehrer/innen nutzen die Gelegenheit, die Zeugnisnoten mit einer weiterführenden Leistungsbewertung anzureichern, um damit eine umfassendere Leistungsbewertung zu erreichen.

### **Personalverantwortliche**

Der Entscheid über die Vergabe einer Lehrstelle beruht nicht nur auf der Grundlage von Zeugnisnoten, sondern berücksichtigt weitere wichtige Faktoren.

## **Realisierung**

Die Pilotprojekte werden an der Impulstagung *Regionale Schnittstellen* und auf der Homepage vorgestellt. Personen, die sich für die Realisierung der Projektidee interessieren, können sich bei der Projektleitung melden und werden bei der Durchführung unterstützt (vgl. Coachingangebot des Projektes).

## **Evaluation**

### *1. Auswertung der Protokolle der Schüler/innen*

Evaluationskriterien:

**Verwendung** der Arbeitszeugnisse:

- Sind die Arbeitszeugnisse beim Selektionsprozess verwendet worden?

**Wirkung** der Arbeitszeugnisse:

- Welche Wirkung zeigten die Arbeitszeugnisse aus der Sicht der Schüler/innen?

### *2. Einschätzung und Bewertung durch die Lehrkräfte nach Abschluss der Schulzeit durch Fragebogen*

Evaluationskriterien:

**Auswirkungen** für die Schüler/innen

- Welche Beobachtungen haben die Lehrkräfte gemacht?
- Hat sich das Bewerbungsverhalten verändert? Wenn ja, wie?
- Hat sich die Arbeitshaltung der Schüler/innen verändert? Wenn ja, wie?
- Hatten die Arbeitszeugnisse eine Auswirkung auf die Motivation der Schüler/innen?

**Auswirkungen** auf die Schule

- Hat sich das Arbeits- und Lernverhalten der betroffenen Schüler/innen verändert?
- Hatten die Arbeitszeugnisse eine Rückwirkung auf den Unterricht? Wenn ja, welche?
- Welche Auswirkungen hatten die Zeugnisse auf das Verhältnis zwischen Schülern, Schülerinnen und Lehrkräften?

### *3. Moderiertes Auswertungsgespräch mit den beteiligten Oberstufenlehrkräften und erfassten Lehrmeistern und Personalverantwortlichen*

**Zeitpunkt**

Nach Abschluss der Probezeit, vor der Mitte des ersten Lehrjahres.

**Dauer:** \_ Tag.

Evaluationskriterien für Lehrmeister bzw. Personalverantwortliche:

**Erfahrungen**

- Welche Erfahrungen haben die Lehrmeister bzw. Personalverantwortlichen mit den Arbeitszeugnissen gemacht?
- Stimmen die Arbeitszeugnisse inhaltlich mit den Beobachtungen und Einschätzungen der Lehrmeister bzw. Personalverantwortlichen überein?

**Nutzen**

- Haben die Arbeitszeugnisse den Selektionsentscheid erleichtert?

### **Wirkungen**

- Haben die Arbeitszeugnisse den Entscheid beeinflusst?

Evaluationskriterien für das Projekt:

**Wirkungen** des Projektes auf das Verhältnis zwischen Oberstufenlehrkräften einerseits und Lehrmeistern, Lehrmeisterinnen und Personalverantwortlichen anderseits?

- Haben die Arbeitszeugnisse zu einer Versachlichung des Gesprächs beigetragen?
- Sind auf der Seite der Oberstufenlehrkräfte klare Vorstellungen über die Anforderungen der Lehrbetriebe an die Schulabgänger/innen entstanden?
- Hat sich eine Verständigung über Anforderungen, Leistungsniveaus, Bewertungen, Einschätzung von Arbeitshaltungen usw. angebahnt?
- Haben sich die Standpunkte angenähert?

### **Aufwand**

Annahme: 10 Oberstufenlehrkräfte beteiligen sich am Pilotprojekt.

Fortbildung der Oberstufenlehrer/innen (Kursbesuche an einer kaufmännischen Berufsschule oder spezielle Kurse mit beauftragten Referenten)

Projektleitung: 5 AT

Evaluation: 3 AT

### **Finanzierung**

Die Begleitung, Unterstützung und Evaluation von Projekten ist ein Bestandteil des Projektes *Schnittstelle Volksschule/Berufsschule* und im Antrag des DBK Lehrstellenprojektes an das BBT enthalten. Die Finanzierung erfolgt aus den Projektmitteln.

## **D2 Moderierte Gespräche zwischen Lehrkräften Sek I und Sek II**

### **Grundidee**

Die Lehrkräfte einer Oberstufenschule besuchen gemeinsam eine Berufsschule in ihrer Region. Sie machen Unterrichtsbesuche in regulären Schulstunden und treffen zu einem Gespräch mit Berufsschullehrern, Berufsschullehrerinnen und der Schulleitung zusammen. Das Gespräch wird moderiert durch eine aussenstehenden Fachperson.

### **Ausgangslage**

Besuche von Oberstufenlehrern und -lehrerinnen an Berufsschulen sind nicht neu und werden regelmässig durchgeführt. Die Volksschullehrer/innen nutzen dazu in der Regel den ihnen zustehenden Weiterbildungstag. Dabei gibt es verschiedene Möglichkeiten für den Ablauf des Besuchs: a) gemeinsamer Besuch der Lehrerschaft einer Oberstufenschule, b) Besuch an einer Berufsschule als Veranstaltung im Rahmen des regionalen oder kantonalen Weiterbildungsprogramms für Oberstufenlehrkräfte, c) individuelle Besuche einzelner Lehrer/innen anlässlich von Besuchstagen der Berufsschulen usw. Die jeweiligen Rahmenbedingungen und lokalen Gegebenheiten bestimmen über den Verlauf des Besuchs.

### **Moderierte Gespräche**

Das Projekt *Schnittstelle Volksschule/Berufsbildung* stellt ein Instrumentarium zur Gestaltung der Besuche zur Verfügung und eine Fachperson für die Moderation der Gespräche.

Damit ein für beide Seiten fruchtbares Gespräch zustande kommt, sind folgende Rahmenbedingungen zu beachten:

- Die Oberstufenlehrkräfte gehören der gleichen Oberstufenschule an (oder: sie kennen sich und treten als Gruppe auf). Die Gruppe besteht aus maximal 20 Besuchern und Besucherinnen.
- Die Besucher/innen erhalten Einblick in den Normalbetrieb in Lehrlingsklassen: Aufteilung der Besucher/innen in Kleingruppen (pro besuchte Klasse höchstens 3 Besucher/innen)
- Die Besucher/innen haben Gelegenheit für informelle individuelle Gespräche mit den Berufsschullehrkräften.
- Gespräche zwischen Besuchern und Besucherinnen und „Gastgebern und -geberinnen“ sind vorbereitet und moderiert. Es steht genügend Zeit zur Verfügung für das Gespräch (mindestens 1 \_ Stunden). Auf der Seite der Berufsschule nehmen mindestens 8 bis 12 Lehrkräfte am Gespräch teil.

Ablauf der Besuche:

- Empfang durch Schulleitung, Organisation der Unterrichtsbesuche
- Oberstufenlehrer/innen besuchen mindestens 2 Normallektionen in Lehrlingsklassen (1 Lektion Allgemeinbildung, 1 Lektion berufskundlicher Unterricht)
- moderiertes Gespräch:
  1. Eindrücke, Feedback der Oberstufenlehrer/innen (strukturiert nach *Inhalt* und *Didaktik* des Unterrichts an der Berufsschule, *Lehrer/Schüler-Verhältnis*, *Rahmenbedingungen* des Unterrichts an der Berufsschule, usw.)
  2. Stellungnahme der Berufsschullehrer/innen zu den Beobachtungen der Oberstufenlehrer/innen: Was ist allgemeingültig für den Berufsschulunterricht? Welche Erwartungen haben die Berufsschullehrer/innen an die Schulabgänger/innen der Oberstufenschulen?
  3. Auswertung: Gemeinsamkeiten und Differenzen, mögliche Themen für eine Weiterführung des Gesprächs (Wo besteht Informationsbedarf? Welche Themen und Fragen könnten gemeinsam weiterbearbeitet werden?)
  4. ev. nächste Schritte
  5. Evaluation des Gesprächs

## **Ziele**

### **Verhältnis Volksschule – Berufsschule**

- Zwischen Oberstufenlehrkräften und Berufsschullehrern und -lehrerinnen der gleichen Region besteht ein Kontakt, der für weitere gemeinsame Aktionen genutzt werden kann.

### **Oberstufenlehrkräfte**

- Die Lehrer/innen kennen eine Berufsschule ihrer Region.
- Sie haben einzelne Berufsschullehrer/innen persönlich kennengelernt.
- Wesentliche Anforderungen der Berufsschule an die Schulabgänger/innen sind ihnen in Ansätzen bekannt.

### **Berufsschule**

- Die Berufsschullehrer/innen hatten die Gelegenheit, ihre Vorstellungen und Erwartungen an die Schulabgänger/innen mit Lehrkräften der Oberstufenschule zu diskutieren.

## **Realisierung**

Die Pilotprojekte werden an der Impulstagung *Regionale Schnittstellen* und auf der Homepage [www.schnittstellen.ch](http://www.schnittstellen.ch) vorgestellt. Schulen oder Einzelpersonen, die sich für die Realisierung der Projektidee interessieren, können sich bei der Projektleitung *Schnittstelle Volksschule/Berufsbildung* melden. Sie erhalten ein Instrumentarium für die Organisation des Besuchs und das Angebot für die Gesprächsmoderation durch eine Fachperson (vgl. auch Coachingangebot des Projektes).

## **Evaluation**

Evaluationskriterien:

### **Informationsstand der Volksschullehrer/innen über die Berufsschule**

- Hat sich der Informationsstand verbessert? Welche Fragen konnten geklärt werden? Wo bestehen weitere Informationslücken?

### **Kontakt/Klima zwischen Volksschule und Berufsbildung**

- Hat der Besuch zu einer Versachlichung des Gesprächs beigetragen?

### **Wirkungen/Nachhaltigkeit**

- Sind weitere gemeinsame Aktionen (z.B. Gegenbesuch, weitere Treffen, gemeinsame Aktionen) geplant?

## **Aufwand**

Annahme: 5 Besuche finden statt.

Projektleitung/Coach: \_ AT pro Besuch

Moderation der Gesprächsrunde: 1 AT pro Besuch

Evaluation: 1 AT pro Besuch

## Finanzierung

Die Begleitung, Unterstützung und Evaluation von Projekten ist ein Bestandteil des Projektes *Schnittstelle Volksschule/Berufsschule* und im Antrag des DBK Lehrstellenprojektes an das BBT enthalten. Die Finanzierung erfolgt aus den Projektmitteln.

## D3 Vorbereitungskurse an der Berufsschule

### Grundidee

Um den Übertritt von der Volksschuloberstufe in die Berufsschule zu erleichtern, werden an ausgewählten Berufsschulen Vorbereitungskurse für Oberstufenschüler/innen durchgeführt. Die Vorbereitungskurse finden an schulfreien Nachmittagen in der Zeit zwischen Frühlings- und Sommerferien der 3. Oberstufe statt. Der Inhalt der Kurse ist abgestimmt auf die berufliche Ausrichtung der Schüler/innen und berücksichtigt damit branchenspezifisches Wissen und Können.

### Ausgangslage

Der Besuch der Berufsschule ist für die Schulabgänger/innen mit einigen Umstellungen und Neuerungen verbunden (vgl. dazu Bericht, Kap. 4.4. Berufsschule). Die Schüler/innen sind konfrontiert mit einer für sie unbekanntem Lehr- und Lernkultur und müssen neuen und anderen Anforderungen und Ansprüchen genügen. Die Lerninhalte sind nicht nur „Schulstoff“, sondern stehen in einem direkten Zusammenhang mit der beruflichen Tätigkeit und mit der beruflichen Laufbahn. Das erfolgreiche Bestehen an der Berufsschule hat einen direkten Einfluss auf den Verlauf der Lehrzeit und bestimmt dadurch die eigene Zukunft.

Die Vorbereitung der Oberstufenschüler/innen auf die spezifischen Anforderungen des Berufsschulunterrichts stösst an der Oberstufenschule an Grenzen:

- Je nach Berufswahl stehen andere Inhalte im Vordergrund. Der Unterricht in der Oberstufenklasse kann aber nicht beliebig individualisiert werden. Zudem sind die Interessen derjenigen Schüler/innen zu beachten, die nach der Volksschule andere Pläne haben, z.B. in eine weiterführende Schule eintreten.
- Die Individualisierung des Unterrichts an der Oberstufe erfolgt durch den Besuch von Wahl- und Wahlpflichtfächern in der 3. Klasse. Damit an der Oberstufe ein ausreichendes und geeignetes Angebot an Wahl(pflicht)veranstaltungen bereitgestellt werden kann, müssen die Interessen der Schüler/innen bereits vor dem Ende des 2. Jahres der Oberstufe erfasst werden. Da zu diesem Zeitpunkt der Berufswahlprozess bei den Schülern und Schülerinnen aber in der Regel nicht abgeschlossen ist (er tritt erst in der 3. Klasse in ein entscheidendes Stadium), kann in diesem System nicht sichergestellt werden, dass die Schüler/innen in der 3. Oberstufe die für sie angezeigten Wahl(pflicht)fächer besuchen können.
- Kleinere Oberstufenschulen in ländlichen Gebieten mit z.B. nur 2 Klassenzügen sind nicht in der Lage, ein Wahl(pflicht)angebot in allen erforderlichen Sparten zu bieten, da die entsprechenden Schülergruppen zu klein sind.

Mit Vorbereitungskursen an der Berufsschule können einige dieser Schwierigkeiten umgangen werden.

1. Da der Kurs an der Berufsschule stattfindet und von Berufsschullehrkräften erteilt wird, ist eine reale Unterrichtserfahrung und ein echtes Erleben der Bedingungen der Berufsschule möglich.
2. Die Berufsschulen sind besser als die Oberstufenschulen in der Lage, die geeigneten Inhalte für die Vorbereitung auf die Berufsschule und Berufslehre zu bestimmen.

3. Auch die kaufmännischen und industriell-gewerblichen Berufsschulen einer ländlichen Region können das Angebot ohne Risiko bereitstellen, da sich mit einiger Sicherheit genügend Oberstufenschüler/innen finden werden für die Vorbereitungskurse.

### **Vorbereitungskurse**

#### **Ausgewählte mögliche Inhalte**

a) industriell-gewerblicher Bereich: geometrisches und technisches Zeichnen, elementare Grundlagen der Physik (Mechanik, Elektrotechnik) oder der Chemie, Mathematik (algebraische Grundlagen, Rechnen mit Taschenrechner, Prozentrechnen usw.)

b) kaufmännischer Bereich: Mathematik (Prozentrechnen, 3-Satz-Rechnen); Deutsch (Aktennotizen/Memos formulieren, zusammenfassen usw.); Fremdsprachen (mündliche Kommunikation, Telefonservice, fachspezifisches Vokabular usw.); Arbeitstechniken (Notizen machen, Lerntechniken usw.), Informatik (Tastaturfertigkeiten, Grundelemente Textverarbeitung, E-mail usw.)

#### **Dauer**

Je 3 Lektionen an 6 schulfreien Nachmittagen (Zeitraum: Mai/Juni)

#### **Lehrkräfte**

Die Kurse können von einer oder von mehreren Lehrkräften erteilt werden. An den gewerblich-industriellen Berufsschulen sind es die Lehrkräfte der berufskundlichen Richtung.

#### **Ziele**

##### **Verhältnis Volksschule - Berufsschule**

- Zwischen Oberstufe und Berufsschule einer Region entstehen Arbeitskontakte und ein Informationsaustausch, der sich positiv auf das Verhältnis zwischen den Akteuren der beiden Systeme auswirken.

##### **Oberstufe**

- Die Lehrer/innen an Oberstufenschulen erfahren über ihre Schüler/innen, welche spezifischen Anforderungen die Berufsschule an die Schüler/innen stellt. Dadurch sind sie in der Lage, im eigenen Unterricht entsprechende Akzente zu setzen.

##### **Berufsschule**

- Lehrkräfte der Berufsschulen bekommen Einsicht in die Lernfähigkeit und in das Lernverhalten von Oberstufenschülern und -schülerinnen. Sie sind besser in der Lage, ihren Unterricht mit erstsemestrigen Berufsschülern und -schülerinnen auf das vorhandene Wissen und Können abzustimmen.

##### **Oberstufenschüler/innen**

- Die Schüler/innen erwerben Grundkenntnisse, die ihnen den Einstieg in die Berufsschule erleichtern.
- Die Schüler/innen gewöhnen sich an die Umgebung und Lernkultur der Berufsschulen.
- Über die Gespräche unter den Schülern und Schülerinnen verbreiten sich erste Erfahrungen mit dem Berufsschulunterricht. Oberstufenschüler/innen sind besser informiert über den Unterricht an der Berufsschule.

#### **Realisierung**

Die regionalen Pilotprojekte werden an der Impulstagung *Regionale Schnittstellen* und auf der Homepage [www.schnittstellen.ch](http://www.schnittstellen.ch) vorgestellt. Schulen, die sich für die Realisierung der Projektidee interessieren, können sich bei der Projektleitung *Schnittstelle Volksschule/Berufsbildung* melden.

#### **Evaluation**

Schriftliche Umfrage unter den Schülern und Schülerinnen und/oder Gespräche mit Schüler/innen, die einen Vorbereitungskurs besucht haben, und Gespräche mit beteiligten Oberstufen- und Berufsschullehrkräften. Evaluationskriterien:

#### **Kontakt zwischen Volksschule und Berufsschule**

- Haben die Kurse zu einer Verbesserung der Kontakte beigetragen? Hat der Besuch zu einer Versachlichung des Gesprächs beigetragen?

#### **Wirkungen/Nachhaltigkeit**

- Oberstufe: Haben die Kursbesuche einzelner Schüler/innen Auswirkungen auf den Unterricht an der Oberstufe? Wenn ja, welche?
- Berufsschule: Sind die Lehrkräfte an der Berufsschule besser informiert über das Potenzial und das Lernverhalten von Schulabgänger/innen?
- Schüler/innen: Hat der Kursbesuch den Schüler/innen Vorteile gebracht beim Einstieg in die Berufsschule? Wenn ja, welche?

#### **Aufwand**

Annahme: 5 Vorbereitungskurse, 12 Schüler/innen pro Kurs, 6 mal 3 Lektionen = 18 Lektionen pro Kurs

Projektleitung: 2 AT pro Kurs = 10 AT

Evaluation: 1 AT pro Kurs = 5 AT

#### **Finanzierung**

Die Begleitung, Unterstützung und Evaluation von regionalen Projekten ist ein Bestandteil des Projektes *Schnittstelle Volksschule/Berufsschule* und im Antrag des DBK Lehrstellenprojektes an das BBT enthalten. Die Finanzierung erfolgt aus den Projektmitteln.

## **E Liste der Gesprächspartner/innen**

#### **Lehrkräfte, Schulleiter**

Volksschule:

- Ruedi Lambert, Realschullehrer, Schulhaus Feld, Zürich
- Gina Gerosa, Realschullehrerin, Schulhaus Feld, Zürich
- Andres Baumann, Realschullehrer, Schulhaus Feld, Zürich
- Lukas Abegg, Realschullehrer, Leimbach, Zürich
- Balz Wettstein, Leiter der Berufswahlschule der Stadt Zürich

Berufsschule:

- Emanuel Brühlmann, Allgemeine Berufsschule Zürich
- Cornelia Baumann, Allgemeine und Baugewerbliche Berufsschule Zürich, Projektstelle Lehrplanrevision ABU (PLAU) des MBA ZH
- Hans-Ruedi Schwarzenbach, Baugewerbliche Berufsschule Zürich

Gespräche anlässlich der Weiterbildungsveranstaltung „Volksschuloberstufe und Berufsbildung treffen sich“ am 09.11.99 an der Allgemeinen Berufsschule Zürich, Abteilung DGM:

- Bruno Kuhn, Berufsschullehrer
- Gruppe von 10 Oberstufenlehrer/innen

### **Verwaltung**

- Heiner Teuteberg, Schulinspektor, Kanton Obwalden
- Markus Truniger, Ausländerpädagogik, Volksschulamt, Kanton Zürich
- Armin Jaggi, Projektleiter Reform Oberstufenschulen, Volksschulamt, Kanton Zürich
- Luzi Schucan, Zentralstelle für Berufsberatung, Kanton Zürich
- Ernst Schröter, Lehrmeisterkurse, Mittelschul- und Berufsbildungsamt ZH
- Dagmar Bach, Mittelschul- und Berufsbildungsamt ZH
- Gerhard Britschgi, Berufs- und Weiterbildungsberatung OW
- Wisi Schnellmann, Amt für Berufsbildung OW
- Benno Kälin, Amt für Berufsbildung SZ
- Bernadette Boog, Amt für Berufsberatung ZG
- Robert Tanner, Berufs- und Studienberatung LU
- Xaver Ineichen, Amt für Berufsbildung LU
- Roman Krapf, Berufs- und Laufbahnberatung Stadt Zürich

### **Ausbildner/innen**

Teilnehmer/innen im Lehrmeisterkurs, MBA Kanton Zürich

### **Projekte**

- René Anderhub, Projektleiter DBK Lehrstellenprojekt TP 2
- Barbara Schenkel, Swissmem Berufsbildung, DBK Lehrstellenprojekt, TP 2

### **Schnittstellenorgane/Lehrstellenforen**

- Emil Giezendanner, Forum Berufsbildung Zürcher Unterland, Leiter BIZ Kloten
- Ludi Fuchs, Lehrstellenprojekt Uster
- Willy Pfäffli, Lehrstellenforum Bezirk Affoltern a. A.
- Armin Stutz, Arbeitskreis Schule und Beruf, Kanton SZ

### **Weitere Gesprächspartner**

- Heinz-Peter Müller, Psychotherapeutische Praxis für Kinder, Winterthur
- Anna-Verena Fies, Pestalozzianum Zürich

## F Frageraster für Gespräche

Adressat/innen	Spezifische Fragen	allgemeine Fragen an alle Gesprächspartner/innen
Volksschul-lehrer/innen	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Welche Aktivitäten werden an der Oberstufe im Bereich der Berufswahl entwickelt und durchgeführt?</li> <li>- Gibt es spezielle Übungen zur Vorbereitung auf die Berufsbildung (nicht Berufswahl)?</li> <li>- Welche Erfahrungen machen Sie mit Schnupperlehren, Betriebsbesuchen usw.?</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Wo liegt ihrer Meinung nach das Problem beim Übertritt von der Oberstufe in die Betriebslehre?</li> <li>- Wie reagieren Volksschule bzw. Berufsbildung auf die Schnittstellenproblematik?</li> <li>- Welche Schnittstellen zwischen Oberstufe und Berufsbildung gibt es in ihrer Region?</li> <li>- Welche Unterlagen, Studien zur Schnittstellenproblematik und zum Übertritt von der Oberstufe in die Betriebslehre gibt es?</li> <li>- Kontakte: Mit welchen Personen müssten wir Kontakt aufnehmen?</li> </ul>
Berufsschul-lehrer/innen	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Welche Erfahrungen machen Sie mit neuen Schüler/innen?</li> <li>- Wie beurteilen Sie ihr schulisches Wissen und Können?</li> <li>- Welche Gründe gibt es für das Versagen an der Berufsschule?</li> </ul>	
Mitarbeiter/ innen der Verwaltung	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Welche Projekte laufen bereits?</li> <li>- Vorbereitung der Schulabgänger/innen auf die berufliche Ausbildung: Was sagen die Lehrpläne?</li> <li>- Wie ist die Zusammenarbeit mit der Berufsberatung geregelt?</li> <li>- Schnittstelle Volksschule - Berufsbildung: Wissensstand und Politik der Verwaltung?</li> </ul>	
Ausbildner/ innen und Lehrmeister/ innen	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Welche positiven Erfahrungen haben Sie gemacht mit Lehranfängern und -anfängerinnen?</li> <li>- Gibt es auch negativen Erfahrungen? Welche?</li> <li>- Welches sind für Sie die wichtigsten Voraussetzungen für das erfolgreiche Bestehen einer Betriebslehre? (Einstellungen und Werthaltungen/soziale Kompetenzen/Wissen und Können/ weitere Voraussetzungen)</li> </ul>	
Projektverant-wortliche	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Welche Projekte laufen bereits oder sind geplant? (z.B. Coaching von Lehrlingen, MBA ZH)</li> </ul>	
Vertreter der Lehrstellenforen	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Wie ist in ihrer Region die Schnittstelle organisiert?</li> </ul>	
weitere Ge-sprächspartner	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Welche Erfahrungen haben sie gemacht?</li> </ul>	

## G Literatur und Unterlagen

### Bücher

### Erfolg und Versagen in der betrieblichen Berufsausbildung

Eine Studie zum Problem der vorzeitigen Lösung von Ausbildungsverhältnissen. Bernhard Wiemer, Frankfurt a.M. 1981

**Die vorzeitige Auflösung von Berufsbildungsverträgen**

Reinhold Weiss, Europäische Hochschulschriften, Reihe XI, Bd. 126, Frankfurt a.M. 1982

**Theorie und Didaktik der Berufsvorbildung**

Harald Dibbern, Schriftenreihe Wirtschaftsdidaktik Bd. 26, Hohengehren 1993

**Berufswahlunterricht**

Lothar Beinke, Bad Heilbronn 1992

**Berufswahl in Theorie und Praxis**

René Zihlmann, Zürich 1998

Artikel

**Lehrvertragsauflösungen und ihre Folgen**

Markus Neuenschwander in Schule und Berufswahl Nr. 90, September 1998

**Wie attraktiv ist die Berufsbildung aus der Sicht der Betriebe?**

Barbara Stalder in Panorama 4/99

**Selektion ist einfacher als Perspektiven geben**

Emil Giezendanner in Schule und Berufswahl Nr. 92, Mai 1999

**Zielkonflikt bei der Schnupperlehre**

Emil Giezendanner in Schule und Berufswahl Nr. 90, September 1998

**Jugendliche ohne abgeschlossen Berufsausbildung**

Struktur- und Biographiemerkmale. Klaus Troltsch in Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis 5/1999

**Lehrlingsselektion im Wandel: Neue Ansprüche, neue Verfahren, neuer Stil?**

Regula Zellweger in SVB-Bulletin 6/99, Seiten 12ff

**Guter Übergang von der Schule ins Berufsleben**

Lob von OECD-Experten für die Schweiz, NZZ 22.01.99

**Was verlangt die Arbeitswelt wirklich?**

Resultate der Untersuchung des soziologischen Instituts der Universität Zürich. Panorama 1/99

**Was die Wirtschaft von der Schule erwartet**

Hans Geser in Panorama 1/99

**Unterschiedliche Selektionsmodelle – ein Querschnitt und Lehrlingsselektion im Wandel**

Daniela Huwyler Vosse in Panorama 2/99

**Welcher Status für Jugendliche ohne Qualifikation?**

Monique Eckmann-Saillant, Claude Balzmann, Gérard de Rham: in Sozialarbeiter 3/94

**Mehr Lust am Lernen bekommen**

Schweizerische Gewerbezeitung 24.09.99

**Schnupperstifte rennen Firmen die Bude ein**

Tages-Anzeiger 27.09.99

**Hauptschulen auf neuem Weg**

Hans-Jürgen Brackmann in: Wirtschaft und Berufserziehung 7/99

**Für jedes Problem ein Modellprojekt oder ein Sonderprogramm, oder: Wie man eine überfällige Bildungsreform vermeidet**

Ilse R. Schur in: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis 5/99

## Broschüren

### **Wegleitung für Berufsschülerinnen und Berufsschüler**

Berufsschulen Zürich

### **Die Lehre meistern**

Clever 4, Bildungsinstitut des Christlichnationalen Gewerkschaftsbundes

### **Neugestaltung der Oberstufe der Volksschule im Kanton Zürich**

Bildungsdirektion des Kantons Zürich

### **10. Schuljahre – Brücken zwischen Volksschule und Berufsausbildung**

#### **Lehrabbruch – Problem oder Chance?**

Broschüre der Abteilung Pädagogische Psychologie, Institut für Pädagogik, Universität Bern

### **Berufswahlschule der Stadt Zürich**

(BWS) Eignungstests. Berufsberatung Kanton Zürich, BIZ Kloten. Schul- und Sportdepartement der Stadt Zürich

### **Schnupperpass**

Schweizerisches Rotes Kreuz LU und SZ.

### **Wiiter cho!**

Berufs- und Weiterbildungsberatung Obwalden 1999

## Studien, Untersuchungen, Berichte

### **Lehrabbruch, Gesundheitsprobleme und deviantes Verhalten im Jugendalter**

Daniel Süss, Markus Neuenschwander, Jeannine Dumont, Forschungsberichte aus dem Institut für Psychologie der Universität Bern, Bericht 1996-4, Bern 1996

### **Statistische Daten zu den Lehrvertragsauflösungen im Kanton Zürich**

Markus Neuenschwander, Jeannine Dumont, Berichte aus dem Institut für Berufsbildungsforschung und Berufspädagogik im Amt für Berufsbildung des Kantons Zürich, Band 32, Zürich 1997

### **Entwicklungsgeschichten von Ausbildungsabbrüchen**

Reinhard Reiser (Hrsg.), Berufsbildung im Handwerk – Reihe A, Heft 66, Köln 1992

### **Ein guter Start in die Arbeitswelt**

Kantonale Fachstelle für die Gleichstellung von Frauen und Männern Bern, Bulletin Nr. 17, 1999

### **Weiterbildungsangebote für Lehrmeisterinnen und Lehrmeister**

Vigeli Venzin, November 1998

### **DBK Lehrstellenprojekt 2 „Rahmenbedingungen für Lehrbetriebe verbessern“**

Problemfelder, Lösungsansätze und Empfehlungen, Februar 1999

### **Berufslehreife – Ergebnis eines Expertengesprächs**

Emil Wettstein, Mittelschul- und Berufsbildungsamt des Kantons Zürich, September 1998

### **Arbeitsqualifikation der Zukunft**

Hans Geser, Hanja Hansen, Jürg Meierhans, Urs Meuli, Soziologisches Institut der Universität Zürich, November 1998

**Projekt „SchulabgängerInnen“ 1998**

Ein zeitlich begrenztes Beratungsangebot für Jugendliche ohne Ausbildungsplatz, Schlussbericht.  
Beratungs- und Informationszentrum für Aus- und Weiterbildung Kloten

**Projekte**

**Ask-a-Stift**

Konzept 14. Januar 2000, Migros-Kulturprozent Life & Work

**Rent-a-Stift**

Ein Projekt des BBT in Kooperation mit Migros-Kulturprozent Life & Work, Ausbildungskonzept,  
Migros-Kulturprozent August 1999

**Berufseinstiegsklasse Schuljahr 1997/98**

Kurzbeschreibung, Mario Flury, Schul- und Sportdepartement der Stadt Zürich, August 1997

**Fussballsport und berufliche Integration – Trainieren für den Beruf**

Ein Pilotprojekt für 13- bis 17-jährige Oberstufenschüler in der Region, Uster Ludi und Fuchs Markus  
Wagner, Uster Juni 1999

**Volksschuloberstufe und Berufsbildung treffen sich**

Regionales Treffen zur Zusammenarbeit von der Volksschuloberstufe zur Berufsbildung. Allgemeine  
Berufsschule Zürich, Abteilung Druck-, Gestalter- und Malerberufe, 9. November 1999

**Treffpunkte an der Schnittstelle SEK I – Berufsbildung**

Projektbeschreibung. Lehrstellenbeschluss II, Projekt 11 des Kantons Basel-Landschaft, Januar 2000

**Anregungen zur Gestaltung des 9. Schuljahres**

Kt. BE Amt für Bildungsforschung 2/98, Jo Brunner, Februar 1998

## Übrige Unterlagen

### **Gesetz über die Volksschule und die Vorschulstufe**

(Volksschulgesetz) des Kantons Zürich und Lehrplan für die Volksschule des Kantons Zürich

### **Statuten, Verein Berufsbildung Obwalden**

September 1998

### **Kurzporträt, Verein Berufsbildung Obwalden**

September 1999

### **1. Jahresbericht, Verein Berufsbildung Obwalden**

September 1999

### **Leitideen zur Kooperation in der Berufs- und Schulwahl**

Bildungsplanung Zentralschweiz, Fachgruppe Berufswahl und Wirtschaft

## Internet

### **[www.panorama.ch/299/zusatz.html](http://www.panorama.ch/299/zusatz.html)**

Zusammenstellung von Beispielen betrieblicher Selektionspraxis für Lehrlinge von Daniela Huwyler Voss

### **[www.bwa.ch/oecd/d\\_presse](http://www.bwa.ch/oecd/d_presse)**

Pressemitteilung vom 21. Januar 1999, OECD-Experten besuchen die Schweiz

### **[www.berufsbildung.ch/biz-kloten/kalender.html](http://www.berufsbildung.ch/biz-kloten/kalender.html):**

Berufsinformations-Veranstaltungen usw. für Oberstufenschüler/innen und Schulabgänger/innen